Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 70 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle

Einzelpreis 15 Pf. | **Halle, Montag, den 5. Oktober 1925** | **5. Jahrgang * Nr. 219**

Für Moskau oder für Versailles?

Die Kernfrage in Locarno

Tschitscherin über Sicherheitspakt und Völkerbund

Der in Berlin weilende **Genosse Tschitscherin**, Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten der Sowjetunion, hat am Sonnabendnachmittag vor den Vertretern der in- und ausländischen Presse einen Vortrag gehalten, in dem er folgendes über die Lage Sowjet-Rußlands und die internationale Lage ausführte:

„Ich muß mit der markantesten Tatsache unseres Lebens beginnen, mit der **glänzenden Ernte**, die uns erlaubt und sogar notwendig macht, wieder zur Kornausfuhr zu schreiten. Der Bauer, wenn er seine Ernte verkauft, will dafür gewisse Waren kaufen. Zum Teil müssen diese Waren aus dem Auslande bezogen werden. Also wird notwendigerweise dadurch unser ganzer Handel belebt. Dies führt auch zur Notwendigkeit von Krediten. Die gute Ernte ist also ein Stimulus, um Kredite zu bekommen. Die Ernte dieses Jahres hat aber nur den Prozeß etwas beschleunigt, der sowieso in Entwicklung war. **Schnelles Wachstum der Agrikultur und schneller Wiederaufbau der Industrie**, das waren sowieso die Haupttatsachen unserer Entwicklung im Budgetjahr 1925/26, d. h. in dem Jahre, das die heutige Ernte in sich einschließt, wird die Agrikulturproduktion um 26 Prozent diejenige des vorigen Jahres übersteigen und **87 Prozent der Produktion des Jahres 1913** betragen, wobei bemerkt werden soll, daß im Jahre 1913 die Ernte eine außerordentlich hohe war. Die Produktion von **Kartoffeln wird 127 Prozent der Vorkriegsproduktion betragen.** Die Produktion von Flachs, Hanf und ölhaltigen Samen wird **die Vorkriegsproduktion übersteigen.**

In außerordentlich schnellem Wachstum ist die Industrie begriffen. Die Großindustrie, deren Umfang im Budgetjahr 1924/25 70 Prozent der Vorkriegsproduktion ausmachte, wird im Budgetjahr 1925/26 nach dem vorliegenden Plan **94 Prozent** davon betragen. **Unsere Eisenbahnen sind bereits rentabel geworden.** Die Exploitationskosten des Eisenbahnnetzes betragen ungefähr 80 Prozent der Einnahmen.

Was aber jeden von uns, der in der Sowjetunion wirkt, besonders auffällt, ist der ungeheure Aufschwung der individuellen Energien, die auf jedem Gebiete des Wirtschaftslebens mit der größten Intensität dasselbe vorwärtstreiben. Handelsbeziehungen und Kreditverhältnisse stehen infolgedessen gegenwärtig im Mittelpunkt aller unserer Bestrebungen. Der **Handelsvertrag mit Deutschland**, der im Begriffe ist, unterzeichnet zu werden, ist also nicht nur ein **hochwichtiges Zeichen der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen der Sowjetunion und Deutschland**, sondern auch eine praktische Notwendigkeit, die den Lebensinteressen beider Parteien entspricht. Hoffentlich wird nach kurzer Zeit ein Handelsvertrag mit Polen dem deutschen folgen. Mit Norwegen wird auch gegenwärtig ein Handelsvertrag vorbereitet. Der Handelsvertrag mit Persien steht der endgültigen Annahme nahe. In kürzester Frist werden Handelsverhandlungen mit Japan, mit Afghanistan und mit der Türkei folgen. Unser Handelsvertrag mit Italien hat sich ganz gut bewährt.

Wenn die aus den letzten Wahlen **in England** hervorgegangene **konservative Mehrheit den Handelsvertrag sowie den allgemeinen Vertrag mit uns umgestoßen** hat, so wird das Resultat davon nur das sein, daß die Interessen anderer Länder in der Sowjetunion zuerst und besser berücksichtigt werden können. Für unsere aufsteigenden Geschäftsverbindungen mit Amerika ist das leider noch fortdauernde Fehlen diplomatischer Beziehungen ein außerordentlich fühlbares Hemmnis.

Es ist bezeichnend, daß, nachdem die diplomatischen Beziehungen mit Frankreich wieder aufgenommen worden sind, auch unsere geschäftlichen Verbindungen mit diesem Lande sich sehr schnell entwickeln. Die Frage der Vorkriegsschulden spielt für unser Verhältnis mit Frankreich eine größere Rolle als mit den anderen Ländern. Es ist aber merkwürdig, daß die französische Regierung, vielleicht um sich einer unangenehmen Verantwortung zu entziehen, gerade in dieser Frage dilatorisch (zögernd) handelt; sie zögert mit dem Beginn der Verhandlungen über die Schuldfrage, sie läßt unsere schriftlichen Vorschläge ohne Gegenvorschläge, sie scheint überhaupt eine abwartende Haltung in dieser Sache einnehmen zu wollen.

Aufschwung der Produktion bedeutet Kreditbedürfnis, und in dieser Hinsicht steht uns gegenüber derselbe ungünstige Faktor, der auch auf politischem Gebiet uns auf Schritt und Tritt begegnet, **die blind wütende Gegnerschaft der englischen Torys** (Konservativen). Die unter dem Regierungseinfluß stehenden englischen Banken verweigern nicht nur in England selbst die Finanzierung unserer Einkäufe, sondern versuchen, auch in anderen Ländern unseren Kredit zu verhindern. Diese Einstellung der Tory-Politik auf eine universale Gegnerschaft gegen unsere Union ist jetzt ein allgemeines Moment, das überall in der Politik sich fühlbar macht. Um die Bedeutung hiervon für die **Paktverhandlungen** zu illustrieren, werde ich mir erlauben, einige Stellen aus dem bekannten **Memorandum Chamberlains**, das an Frankreich gerichtet war, Ihnen in Erinnerung zu bringen. Chamberlain sagt nämlich in diesem Memorandum:

„Es ist unzweifelhaft, daß die besiegten Völker von Zentraleuropa psychologisch sehr gut vorbereitet sind auf die Idee eines Militärbündnisses mit der ungeheuren Kräftereserve, die Rußland darstellt, und daß die Möglichkeit eines Militärbündnisses zwischen Deutschland und Rußland sich progressiv entwickeln wird parallel mit der Stabilisation der inneren Lage Rußlands.

Die britische Regierung hat sich zu einem besonderen Ziele gesetzt, Deutschland in den Völkerbund hineinzuziehen und seine Interessen mit den Interessen der Völker Westeuropas zu verbinden, indem diese Interessen zu den seinigen gemacht werden. Der Dawes-Plan hat zu diesem Ziele nicht wenig beigetragen, indem die industriellen und Finanzinteressen Deutschlands dadurch in die Richtung einer Einigung mit Westeuropa und Amerika geleitet worden sind. Die britische Regierung geht aber weiter und findet, daß eine Abmachung Deutschlands mit den europäischen Völkern, die eine militärpolitische Bedeutung hätte, von der größten Wichtigkeit wäre. Nachdem Deutschland durch einen „Non-Agression-Pact" (= Garantiepakt) mit anderen Vertragsparteien gebunden ist, kann Deutschland nicht mehr der Kriegsverbündete weder der jetzigen Sowjetunion noch des künftigen Rußlands sein." . . .

Die Echtheit dieser und anderer gleichartiger Dokumente, die in die Presse gedrungen sind, ist nie bestritten worden. Diese Gedanken fallen zusammen mit denjenigen, die in der englischen offiziösen Presse Ausdruck finden. Englische Minister haben nicht nur gegen uns drohende Reden gehalten, sondern **alle Staaten zu einer heiligen Allianz gegen uns aufgerufen.**

Wie brennend die Frage der **Nichtannahme des Artikels 16 des Völkerbundpaktes** durch Deutschland unter diesen Umständen ist, kann aus dem Vorhergehenden klar ersehen werden.

Die Ablehnung des Artikels 16 durch Deutschland ist ein Faktor des allgemeinen Friedens.

Im selben Sinne, nämlich als ein Friedensfaktor, wird die Stabilisierung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen der Sowjetunion und Polen dienen, wobei der Zweck ein eminent friedlicher ist. Es ist uns bekannt, daß die französische sowie die italienische Regierung vor kurzer Zeit auf englische Vorschläge, die kollektive Schritte uns gegenüber bezweckten, abschlägig geantwortet haben.

Unsere Freundschaft zu den asiatischen Völkern, welche die Gegnerschaft der Torys hervorruft, ist aber ganz und gar ein Ausdruck unserer Grundidee des **Selbstbestimmungsrechts der Völker.** Wir haben öfters unserer Sympathie für das Programm der Kuomintang-Partei Ausdruck gegeben, d. h. für das Programm eines geeinigten demokratischen unabhängigen China. Wir denken, dadurch auch den anderen Völkern zu dienen, indem China nur auf dieser Grundlage zu dem großen blühenden Lande werden kann, dessen Entwicklung der ganzen Menschheit zugute kommt."

*

In Ergänzung dieser seiner Ausführungen vor den Pressevertretern verbreitete sich Genosse Tschitscherin in einer Unterredung mit dem Korrespondenten der „DAZ." folgendermaßen über die beiden Hauptgesichtspunkte der **Kriegspakt-Konferenz von Locarno**, nämlich über den **Eintritt in den Völkerbund** und über den **berüchtigten § 16.**

Eintritt in den Völkerbund kommt nicht in Frage

Es wird vielfach in Deutschland mit dem Gedanken gespielt, die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken beabsichtige, in den Völkerbund später einzutreten, und Deutschland könne durch seinen Eintritt in diesen Bund der Sowjetunion den Weg bahnen. Die Ansichten der Sowjetunion über den Völkerbund sind aller Welt bekannt, und sie werden sich auch nicht ändern dadurch, daß Deutschland dem Völkerbunde beitritt.

Der Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund kommt gar nicht in Frage.

Der Gedanke, diesem durch den Versailler Vertrag geschaffenen Bunde beizutreten, ist uns vollkommen fremd.

Auf keinen Fall haben wir auch nur die leiseste Absicht, uns fremden Beschlüssen und Befehlen zu unterwerfen und an Kollektivaktionen anderer Völker teilzunehmen, die nicht von uns selbst ausgedacht und gebilligt worden sind. Wir verzichten unter allen Umständen darauf, durch unsere Anwesenheit im Bunde das Prestige anderer Nationen zu erhöhen. Niemals werden wir uns dazu herbeilassen, die **Rolle eines Aschenbrödels** zu spielen.

Für alle Zeiten müssen wir es ablehnen, unsere Unabhängigkeit und Freiheit zu verlieren.

Wir bedanken uns dafür, die Rolle zahmer Haustiere im Hofe der Mächtigen der Welt zu spielen.

(Fortsetzung umseitig.)

Wehrsport-Pleite in Halle

Hilflosigkeit der „Nationalen" gegenüber Locarno

Halle, 5. Oktober.

„Kamerad" Seldte, der Bundesführer des „Stahlhelm", hat der „Allgemeinen Zeitung" einen Kernspruch überlassen, in dem etwas von „opfern und kämpfen" steht. Mit dem „opfern" ist zweifellos der Kniefall der „nationalen Kreise" vor dem Völkerbund gemeint, und zwar opfert man die bisher zur Schau getragene nationale Gesinnung mit der **Zustimmung zu Locarno** bis auf den letzten Rest. Während im vorigen Jahr auf den Protest der hallischen Arbeiterschaft hin Herr Grützner sich genötigt sah, nach Hängen und Würgen den Stahlhelm-Sportag zu verbieten, hat man in diesem Jahre andre Saiten aufgezogen, um nicht allzu deutlich zum Ausdruck zu bringen, daß der Wehrsport eine militärische Angelegenheit ist. Die „Allgemeine Zeitung" stellt im dramatischen Wagner-Stil fest:

„Nicht gilt es, wie törichte Neider behaupten, Kriegsvorbereitungen zu treffen."

Kriegsvorbereitungen schon, nur **gelten** sie **jetzt**, wo Albrecht Hindenburg über der Republik thront, nicht dem „welschen Feind" und dem Völkerbund, sondern, nachdem die **deutschnationale Regierung vor Versailles eingeschwenkt ist, der deutschen revolutionären Arbeiterschaft und Sowjet-Rußland.**

Solchem Wehrsport gibt die Entente nunmehr ihren Segen, wenn auch noch so viel nationalistische Phrasen dabei verbrochen werden.

Sie haben Madensen aufmarschieren lassen, den Massenschlächter rumänischen Angedenkens, aber es hat ihnen allen nichts mehr geholfen. Es verpuffte wie das Feuerwerk in der „Saalschlößbrauerei". Und als Rest blieb die Tatsache, daß es **mit dem „Stahlhelm" immer mehr bergab geht.** Selbst die Ergüsse der schwarzweißroten Zeitungen können daran nicht das Geringste ändern.

*

Wer den Aufmarsch der Stahlhelmer, Wehrwölfe und Jungdoleute in Halle sich angesehen hat, dem ist sofort die Schwunglosigkeit des Ganzen aufgefallen. **So marschieren Soldaten einer geschlagenen Armee!** Die bekümmerte Stimmung kam nicht nur in der wirklich geringen Anzahl der aufmarschierenden Formationen zum Ausdruck, sondern stand auch den meisten auf den Gesichtern geschrieben. Und wir glauben, diese gedrückte Stimmung war nicht einmal bei den schlechtesten dieser kriegspielenden **Kleinbürger und** irregeführten Proletarier vorhanden. Es wird gewiß viele gegeben haben, die bisher wirklich an den ernsten „nationalen" Willen ihrer Führer geglaubt haben. Diese müssen es als eine Schmach und Schande empfunden haben, daß man sich **ausgerechnet** in dem Augenblick in das Nichtsagende von äußerlichen Kriegsspielen flüchtet, wo man **politisch zu Locarno Stellung nehmen müßte.**

Der gestrige Aufmarsch der völkischen Verbände war in seinem ganzen Aufzug der beste Beweis dafür, wieweit **der Unterwerfungswille der deutschen Bourgeoisie unter das Ententediktat gediehen ist.**

*

Unwillkürlich mußte man gestern daran denken, wie ganz anders sich **das russische Arbeiter- und Bauernvolk gegen seine Versklavung gewehrt** hat, dieses russische Volk das als einziges in der Welt siegreich dem Ententekapital bis jetzt getrotzt hat.

Als im Frühjahr des Jahres 1923 der konservativste aller englischen Minister, der ehemalige Vizekönig von Indien, **Lord Curzon**, durch Bajonette die Kraft des aufstrebenden russischen und Bauern-Staates ausprobieren wollte, da hallte ein so einstimmiger Millionenschrei der Empörung durch alle Provinzen der Sowjetunion, daß Lord Curzons Vorstoß nur ein Versuch blieb.

Die damaligen Demonstrationen, an denen sich **Millionen von Menschen** beteiligten und die zum Ausdruck brachten die Unabhängigkeit des russischen Arbeiterlandes und die Zufriedenheit mit der Räteverfassung, waren ein Beweis dafür, daß die Befreiung der Arbeiterklasse und **richtiges** nationales Empfinden Hand in Hand gehen.

In diesem Sinne muß man auch den vielen Arbeitern und den kleinbürgerlichen Elementen, die von der nationalistischen Bourgeoisie zu blödestem Kriegsspiel verführt werden, sagen, daß sie im Irrtum sind, wenn sie glauben, für das sogenannte Vaterland zu kämpfen. **Eine nationale Freiheit — das hat Sowjet-Rußland bewiesen — ist nur möglich nach dem Sturz der Bourgeoisie, nach der Machtübernahme durch das Proletariat.** Darum gibt es für die vielen Irregeleiteten in der sogenannten nationalen Bewegung nur einen Weg der Umkehr: **Zur roten Klassenfront des Proletariats.**

(Siehe dazu auch den Bericht über den Stahlhelm-Tag im Provinz- und Lokal-Teil.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019251005-16/fragment/page=0001

Diejenigen, die darauf warten, daß wir an die Türe des Völkerbundes klopfen und Einlaß begehren, können sehr, sehr lange warten — meinetwegen ohne Ende. Man noch so dicke Fallen und Fesseln des Völkerbundes für gewisse Völker verschleiern und verklausulieren, man wird die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß jedes Volk, das in den Völkerbund eintritt, seine eigene Freiheit aufgibt, vorausgesetzt, daß es nicht zu den durch den Krieg mächtig gewordenen Siegerstaaten gehört.

Wenn es mir erlaubt ist, die Frage von Deutschlands Eintritt in den Völkerbund zu berühren, so kann ich nur wiederholen, daß von mir und von zahlreichen meiner Freunde immer wieder erklärt worden ist:

Die Vorteile, die sich Deutschland von seinem Eintritt in den Völkerbund verspricht, werden Illusionen bleiben.

Das berüchtigte Durchmarschrecht

Die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund kulminiert in dem Artikel 16 des Friedensvertrages von Versailles.

Auf Grund dieses Artikels muß das entwaffnete Deutschland darauf gefaßt sein, einer anderen bewaffneten Nation den Durchmarsch durch sein Gebiet zu gestatten, um gegen eine dritte Macht Krieg zu führen.

Und auf Grund eben dieses Artikels kann Deutschland zur Teilnahme an wirtschaftlichen Sanktionen gegen andere Mächte gezwungen werden.

Im Hinblick auf diesen Artikel 16 erinnere ich mich an die Inschrift einer Säule in der Stadt München, die zum Andenken an die Bayern errichtet worden ist, die für Napoleon gefallen sind. Die Inschrift lautet: „Auch sie sind für das Vaterland gefallen". Es ist mir niemals klar geworden, inwiefern diese Soldaten für „ihr Vaterland" den Tod erlitten haben sollen. Ich kann im Interesse Deutschlands nur hoffen, daß sich dieser geschichtliche Vorgang nicht wiederholen wird.

Auf eine andere Gefahr, die im Artikel 16 begründet ist, will ich noch hinweisen. Sie berührt das **wirtschaftliche Gebiet**. Die englischen Bankhäuser beginnen gerade in der gegenwärtigen Zeit unsere ausländischen Geschäfte zu boykottieren, indem sie die Diskontierung unserer Akzepte verweigern. **Würde Deutschland auf Grund des Artikels 16 als Mitglied des Völkerbundes eines Tages gezwungen werden, an einer derartigen wirtschaftlichen Boykottaktion gegen die Sowjetunion teilzunehmen, so könnte ich mir für beide Völker nichts Verhängnisvolleres denken.**

Wenn das nicht hilft!

Die Kriegspaktkonferenz von Locarno mit — Gott eröffnet

(TU.) **Locarno**, 5. Oktober.

In Locarno hielt gestern abend der Bischof der Diözese Tessin in der Antoniuskirche von Locarno einen großen und feierlichen Gottesdienst in Gestalt eines Pontifikalakies ab bei dem ihm eine zahlreiche Geistlichkeit assistiert. Der Bischoff sprach in einer langen und schönen Rede davon, daß die Schweiz und insbesondere Tessin dankbar für die Ehre sei, so viele Größe der Welt bei sich versammelt zu sehen, um dem Werk des Friedens zu dienen. In Gebeten erflehte er den Beistand Gottes zum Gelingen der Konferenz herab.

Ein deutsch-russischer Handelsvertrag abgeschlossen

Ein Erfolg des Besuches Tschitscherins in Berlin ist immerhin zu verzeichnen. Der deutsch-russische Handelsvertrag ist endgültig gesichert. Amtlich wird dazu folgendes gemeldet:

„Zur Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertragswerkes hat das Reichskabinett seine grundsätzliche Zustimmung erteilt. Das gesamte Vertragswerk enthält folgende für die Regelung der beiderseitigen Rechts- und Wirtschaftsbeziehungen wichtige Einzelabkommen: eine Niederlassungs- ein Handels-, ein Seeschiffahrts-, ein Eisenbahn-, ein Steuerabkommen, ein Abkommen für gewerbliche Rechtsschutz sowie ein Abkommen über Handelsschiedsgerichte; außerdem ein Konsular-Rechtshilfe-Abkommen und ein Nachlaßabkommen."

*

Die Konferenz von Locarno wird zeigen, ob dieser deutsch-russische Vertrag, der angesichts Locarno eine Halbheit und Inkonsequenz auf Seite der deutschen Regierung ist, wirklich eine Hemmung in der Hemmungslosen Westorientierung der deutschen Bourgeoisie darstellen wird. Es besteht die Möglichkeit, daß der deutsch-russische Handelsvertrag, der eine Fortsetzung des Rapallovertrages bedeutet, in der Tat die gleiche Rolle in Locarno spielen wird, wie seinerzeit der Rapallovertrag in Genua.

Der bekannte Druck auf Frankreich

Der Frank fällt unaufhörlich

(TU.) **Paris**, 3. Oktober.

Das neue Sinken des Franken hat sich heute vormittag weiter fortgesetzt. Das englische Pfund, das gestern abend mit 104,95 notierte, begann heute früh mit 104,15, um auf 104,25 und 104,60 zu steigen. Der Dollar stieg von 21,39 auf 31,57.

*

Man geht gewiß nicht fehl, wenn man dies augenblickliche Fallen des französischen Franken mit der Locarno-Konferenz in Zusammenhang bringt. England und Amerika wollen so einen Druck auf Frankreich ausüben, daß die Paktkonferenz im Sinne der englisch-amerikanischen Interessen zustande kommt. Das schließt natürlich nicht aus, daß dies Fallen des Franken auch seine reale Grundlage hat in der weiteren ungedeckten Herausgabe des Franken, die hauptsächlich durch den Marokko-Feldzug notwendig geworden ist.

Es gibt keinen zaristischen General mehr in der Roten Armee

(TU.) **Moskau**, 5. Oktober. **In der Roten Armee werden große Aenderungen vorgenommen. Sämtliche Generale der ehemaligen zaristischen Armee werden aus dem aktiven Dienst entlassen und der Reserve überwiesen.** Die drei Generale Slatschow, Saintschkowski und Merschowski werden als Berater dem Generalstab überwiesen. Die freiwerdenden Posten in der Armee werden durch junge Offiziere **der „Roten Militärschule" besetzt werden. Hauptsächlich werden sich diese Aenderungen an der Westfront und im Fernen Osten auswirken. Diese Aktion wird unter persönlicher Leitung von Frunsje vor sich gehen.**

*

Es war bekannt, daß die russische Rote Armee nicht ohne die ehemaligen zaristischen Offiziere auskommen konnte, weil das Proletariat noch nicht in genügendem Maße rote Offiziere ausgebildet hatte, als daß man die rein technischen Kenntnisse der zaristischen Offiziere hätte entbehren können. Die vorstehende Mitteilung der bürgerlichen Telegraphen-Union besagt, daß Rußland heute so weit ist, alle zaristischen Generale zu entbehren, weil es in genügendem Maße **rote proletarische Generale** ausgebildet hat. Dies ist Rußland im Verlauf von noch nicht acht Jahren nach der proletarischen Revolution möglich gewesen.

In Deutschland ist die Reichswehr nicht einmal republikanisiert worden, geschweige denn ist der bürgerliche Offizier durch den Arbeiteroffizier ersetzt worden.

Die USPD. für Listenverbindung mit der KPD.

Dem Bezirksvorstand Berlin-Brandenburg der Kommunistischen Partei ist von der Unabhängigen Sozialdemokraten Partei eine zustimmende Antwort auf den Vorschlag zur Listenverbindung zugegangen.

Wir begrüßen diesen Schritt, den die USPD. getan hat. So klein die Gruppe der USPD. auch ist, sie zeigt jedenfalls den guten Willen, daran mitzuwirken, daß eine Bürgerblock-Mehrheit in der kommenden Stadtverordnetenversammlung verhindert wird.

Wieder ein aufgedeckter völkischer Fememord!

Das Berliner Polizeipräsidium verbreitet die Nachricht, daß ein weiterer Fememord in der Schwarzen Reichswehr restlos aufgeklärt sei und daß sämtliche am Mord Beteiligten verhaftet sein sollen.

Es handelt sich um einen bis in die Mitte des Jahres 1923 zurückreichenden Vorgang, der sich in der Nähe des Lagers Elsgrund auf dem Truppenübungsplatz bei Döberitz abspielte. Hier wurde zur genannten Zeit der einer „schwarzen" Formation angehörende Schütze Pannier auf Befehl der Führer der Formation durch mehrere dem Pannier vorgesetzte Unterführer und Kameraden in der Nähe des sogenannten Franzerbusches auf bestialische Weise ermordet und zunächst in einem Birkenwäldchen in geringer Tiefe verscharrt. Später erschien es dann den Führern ratsam, eine neue Liegestelle auszuwählen, um so eine Entdeckung des Verbrechens zu verhindern. Man hob daher in einem vom Tatorte ziemlich entfernt gelegenen früheren Uebungsschützengraben eine neue Grube aus, so daß in dieser die Leiche etwa 2,25 Meter unter der Erdoberfläche ruhte. Als die Leiche vor einigen Wochen nach wiederholt vergeblich verlaufenen Nachforschungen endlich von Beamten der Abteilung Ia entdeckt wurde, war sie bereits stark in Verwesung übergegangen, daß ließen sich die dem Pannier seinerzeit zugefügten erheblichen Schädelverletzungen noch nachweisen. Die Verhafteten sind zum Teil geständig.

Verhaftet sind 3 Offiziere und 6 Unteroffiziere und Soldaten des schwarzen Regiments „v. Senden".

*

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 5. Oktober.

In der neuesten Feme-Mord-Affäre werden jetzt die Namen der Verhafteten bekannt. An der Ermordung des Schützen Pannier sind beteiligt: Oberleutnant Schulz, Fähnrich Nieder, Feldwebel Büschel und Krappot. Letztere sind auch schon durch andere Mordprozesse bekannt. Außerdem sind noch beteiligt: Feldwebel Berg und Leutnant Schumann.

Rote Einheitsfront gegen Stahlhelm

Gemeinsame Demonstration von Reichsbanner und Roten Frontkämpfern in Breslau

Sonnabend abend sammelten sich in **Breslau** Rote Frontkämpfer vor ihrem Bezirkslokal (mit ihrer Kapelle), um gegen den **Stahlhelm** zu marschieren, der einen **Geburtstagsumzug für Hindenburg** veranstaltete. Die Arbeiter, Sozialdemokraten und Reichsbanner-Leute, schlossen sich unseren Leuten mit den Worten an: **„Wenn es gegen Hindenburg und den Stahlhelm geht, lassen wir Euch nicht allein."** Reichsbanner-Leute übernahmen gemeinsam mit roten Frontkämpfern den Ordnerdienst. In gut diszipliniertem Zuge zog die Arbeiter-Demonstration am Stahlhelm vorbei, wobei die Polizei mit allen Mitteln versuchte, diese vom Stahlhelm abzudrängen. Die Arbeiter zogen dann durch die innere Stadt, revolutionäre Lieder singend und unter den Rufen: **„Nieder mit dem Retter!"** Am Striegauer Platz sprachen ein Vertreter des RFB. und Genosse Dombrowski. **Das war seit Jahren die erste Demonstration, bei der sich Reichsbanner-Leute und Sozialdemokraten in größerer Anzahl gemeinsam mit den Roten Frontkämpfern und den Kommunisten zusammensanden.** An der Demonstration beteiligten sich ungefähr **2500 Arbeiter.**

*

In **Finsterwalde** veranstalteten die Stahlhelmleute gemeinsam mit „Wehrwolf" und „Jungdo" zu Hindenburgs Geburtstag einen Fackelzug, wobei sie systematisch die in den Straßen befindlichen Arbeiter mit Stöcken und Dolchen überfielen und mißhandelten. Das führte dazu, daß sich „Reichsbanner"-Mitglieder und Rote Frontkämpfer gemeinsam gegen den Stahlhelm zur Wehr setzten und die Angreifer zurückschlugen. Der Stahlhelm flüchtete schließlich ins Hotel Vittoria. Etwa 30 Personen sind verletzt.

Aus Mussolinien

Verbot der italienischen Sektion der IAH.

Der italienischen Sektion der IAH. unter Vorsitz des Genossen Serrati, wurde gestern ein Befehl des Mailänder Polizeipräsekten übermittelt, demzufolge die italienische Sektion der IAH. polizeilich aufgelöst wird. In der Begründung heißt es, daß die IAH., dadurch, daß sie dazu konstituiert sei, der Arbeiterschaft zu Hilfe zu kommen, politische Ziele verfolge und darum für die Sicherheit des Staates gefährlich sei.

*

Nach einer Meldung aus Turin wurde das größte liberale Organ Italiens wegen angeblicher Beleidigung der Armee bis auf weiteres verboten. Der Protest der Direktion wurde zurückgewiesen.

Aus den Kerkern der deutschen Republik

Hungerstreik politischer Gefangener!

Im Zuchthaus **Waldheim i. Sa.** haben sich vor 8 Tagen Dinge abgespielt, die unter der Einwohnerschaft die größte Beunruhigung und Bestürzung wachriefen. Man hörte aus der Gefangenanstalt **gellende Hilfeschreie** und mußte dann feststellen, daß sofort in allen Zellen das Licht ausgedreht wurde. Die Vorgänge dauerten über eine Stunde.

Jetzt wird bekannt, daß sich in **Waldheim die politischen Gefangenen in einem Hungerstreik befinden.** Aus einem Schreiben des Genossen Alexander Zehl, der in Waldheim eine mehrjährige Zuchthausstrafe verbüßt, entnehmen wir folgendes:

„Ich befinde mich nun den vierten Tag (die Karte ist am 13. September geschrieben) wiederum im Hunger- und Durststreik. Es hat keinen Zweck, Genossen, mir deshalb Vorhaltungen zu machen... Die Landtagsfraktion muß dringend eine Untersuchungskommission nach Waldheim fordern, wegen weiterer, anderer Vorkommnisse. Das ist das Wichtigste! Und zwar sofort!"

Leider ist bisher noch nicht bekannt, welche Ursachen den Verzweiflungsschritt der politischen Gefangenen veranlaßt haben. Die Arbeiterschaft muß alle Kraft aufbieten, um den Horthy-Methoden in deutschen Zuchthäusern zu wehren. **Es gilt, die gefangenen Klassengenossen vor einem gräßlichen Hungertod zu bewahren und deshalb verschärfter Kampf unter der Losung: Heraus mit allen politischen Zuchthausgefangenen!**

*

Im Weimarer Staatsgefängnis befindet sich seit sieben Tagen der Genosse Berger im Hungerstreik. Der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Müller hat daraufhin seine Besuchszeit auf 10 Minuten gekürzt und auch die Vergünstigungen für die übrigen Gefangenen, die bisher galten, abgeschafft, so daß diese nur eine Besuchszeit von 15 Minuten haben. Es wurde Berger sogar das Trinkwasser entzogen und er bekommt täglich nur eine Tasse Milch. Die Qualen des Hungers will man noch durch die Durstqualen steigern und gibt der Milch einen Zusatz, der das Durstgefühl des Gefangenen noch vergrößert. Genosse Berger muß sich unter Aufsicht mit Seifenwasser waschen, damit er kein klares Wasser trinken kann. Genosse Berger kann sich bereits nicht mehr aufrecht halten. Sein Hungerstreik richtet sich gegen die Verschleppung der Untersuchungshaft von mehr als einem Jahr, ohne daß der Prozeß durchgeführt wird.

Der Parteitag der KPTsch.

Von Wilhelm Pieck

Vom 26. bis 28. September fand in Prag der 3. ordentliche Parteitag der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei statt. Wie auf dem letzthin stattgefundenen österreichischen Parteitage, so **wurden auch hier die Fraktionskämpfe liquidiert, die über die von der Partei zu befolgende Taktik in der schärfsten Weise ausgefochten wurden.** Mögen die Gegner des revolutionären Kampfes, mag die Bourgeoisie und die Sozialdemokratie noch so sehr wegen dieses Streites innerhalb der kommunistischen Bewegung von ihrer angeblichen Zersetzung schreien, sie wissen nur zu gut, daß dadurch die innere Kraft der revolutionären Bewegung immer stärker und fit dadurch der Bourgeoisie immer gefährlicher wird.

Die ungeheuerlichen Verfolgungen der Kommunisten durch die Bourgeoisie bestätigen übrigens das aufs deutlichste. Wenn auch die einzelnen Sektionen der Kommunistischen Internationale oder einzelne ihrer Führergruppen Fehler machen, so finden sie doch, unterstützt durch den reichen Wissenschatz des Marxismus und Leninismus sowie durch die Erfahrungen der fortgeschrittenen Sektionen der Kommunistischen Internationale und durch ihren unerschütterlichen Willen zur Revolution die Erkenntnis und die Kraft, diese Fehler zu überwinden und zu immer größerer Klarheit über die Taktik des revolutionären Kampfes und der Gewinnung der proletarischen Massen zu gelangen.

Das bestätigte auch der 3. Parteitag der KPTsch., der sich zum überwiegenden Teile aus Delegierten aus den Betrieben zusammensetzte. Er zog den Schlußstrich unter die Krise, in die die Partei durch die Fraktionskämpfe geraten war. Der Parteitag brachte das sowohl in seinen Diskussionen als auch in seinen Beschlüssen dadurch zum Ausdruck, daß er besonders die Notwendigkeit der praktischen revolutionären Arbeit hervorhob, die auf allen Gebieten der Arbeiterbewegung geleistet werden muß. In der einstimmigen Wahl des neuen Zentralkomitees, das in seiner Mehrheit aus Arbeitern aus den Betrieben besteht und durch die Weisungen, die der Parteitag diesem Zentralkomitee gab, zeigte er den ernsten Willen der Genossen, aus den gemachten Fehlern zu lernen und im Proletariat der Tschechoslowakei, gleichviel welcher Sprache, Vertrauen für die Partei und Kampfeswillen gegen die Bourgeoisie zu erzeugen. Ohne sich der Illusion hinzugeben, daß schon durch eine Vereinigung der streitenden Führer die innere Geschlossenheit der Partei gesichert sei, begrüßten die Delegierten demonstrativ die vollzogene Einigung. Sie brachten durchweg zum Ausdruck, daß in der Arbeit zur Gewinnung der Massen in den Betrieben und Gewerkschaften für den revolutionären Kampf diese Einigung ihre Früchte bringen und die Kommunistische Partei zur Führerin des Proletariats werden wird.

Mit dieser Arbeit hat die KPTsch., nachdem sie die Fraktionskämpfe liquidierte, bereits einen guten Erfolg erzielt. Auf dem Parteitage erklärte die Unabhängige Sozialistische Arbeiterpartei, der **10 000 Arbeiter angehören, ihren Uebertritt zur KPTsch.** Ihre Führer erklärten auf dem Parteitage, daß sie nur in der KPTsch. und der Kommunistischen Internationale die einzige Möglichkeit sehen, dem Proletariat in seinem Kampfe zu dienen. Die 2. Internationale, der sie bisher angehörten, habe nicht nur nicht diesen Willen, sondern diene bewußt der Bourgeoisie gegen das Proletariat.

Die Delegierten des Parteitages waren sich auch durchaus bewußt, daß der erstrebten Einheit der Arbeiterklasse große Schwierigkeiten entgegenstehen und daß es großer Anstrengungen der Kommunisten bedarf, den Weg für diese Einheit zu ebnen. Besonders in der Tschechoslowakei sind diese Schwierigkeiten infolge der vielen verschiedenen Nationen und der nationalen Hetze sehr groß. Die Bourgeoisie sucht durch diese Hetze die Einigung der Arbeiterklasse zu hindern. Gerade in der Gewerkschaftsbewegung tritt dieses deutlich hervor. Die Führer der nationalsozialistischen und der sozialdemokratischen Gewerkschaften führen, trotz der zwischen ihnen bestehenden Gegensätze, gemeinsam mit der Bourgeoisie mit nationalistischen Phrasen den Kampf gegen die revolutionären Gewerkschaften, um die Vereinigung der Arbeiter zu hindern.

Die Gewerkschaftsfrage stand auf dem Parteitage im Mittelpunkt der Verhandlungen. Von den 3 Millionen organisationsfähigen Arbeitern sind ungefähr 25 Prozent in drei großen Gewerkschaftsrichtungen organisiert, die sich in nahezu gleicher Stärke auf die nationalsozialistischen, sozialdemokratischen und roten Gewerkschaftsverbände verteilen. Die in dem Internationalen Allgemeinen Gewerkschaftlichen Verband (IAGV) zusammengefaßten roten Gewerkschaften sind der Roten Gewerkschaftsinternationale angeschlossen. Daneben gibt es noch einige sogenannte selbständige rote Gewerkschaften, die der Holz-, Bau- und Transportarbeiter, die wohl der RGI., aber nicht dem IAGV. angeschlossen sind. Der IAGV. ist eine Union der verschiedenen Gewerkschaften, mit zentraler Verwaltung und Kasse, so daß die angeschlossenen Gewerkschaften lediglich Sektionen ohne selbständige Verwaltung sind. Der Parteitag beschloß, daß die Kommunisten in den selbständigen Gewerkschaften unbedingt für den Anschluß an den IAGV. zu sorgen haben, wobei diesem aufgegeben wurde, seine Statuten entsprechend den Beschlüssen der RGI. umzuändern. Ferner soll die eifrigste Fraktionsarbeit in den Gewerkschaften für die Schaffung einer breiten Linken und der gewerkschaftlichen Einheit geleistet werden. Den Versuchen, die revolutionären Arbeiter aus den reformistischen Gewerkschaften herauszunehmen und sie dem IAGV. zu überführen, soll mit aller Energie entgegengetreten werden.

Der Parteitag war sich darüber klar, daß die Durchsetzung der von ihm beschlossenen Gewerkschaftstaktik weniger Schwierigkeiten bei den Arbeitern als bei den einzelnen Führern dieser Gewerkschaften finden wird. Deshalb legte er das größte Gewicht auf die Fraktionsarbeit der Kommunisten in allen Verbänden, um in der breiten Mitgliederschaft immer stärker den Willen für diese Einheit zu erzeugen.

Aus dem Organisationsbericht, der auf dem Parteitag gegeben wurde, geht hervor, daß die KPTsch. nächst der KP. Rußlands die stärkste Sektion der KI. ist. So ist z. B. im Reichenberger Kreise jeder 16. Arbeiter, im Prager Kreise jeder 17. und im Kladnoer Kreise jeder 19. Arbeiter Kommunist. Der Bericht erweist auch, daß die Partei bestrebt gewesen ist, sich immer mehr auf der Grundlage der Betriebszellen zu befestigen. Es sind in 1300 Betrieben Zellen vorhanden, wobei Prag mit 181 Zellen an der Spitze steht. Allerdings hat der Kreis Reichenberg sowohl in seinem Verhältnis der Parteimitglieder zur Gesamtarbeiterschaft als in dem Umbau der Partei auf Betriebszellen die beste Entwicklung bisher durchgemacht. Der Parteitag war sich auch durchaus bewußt, daß das nur ein Anfang ist und daß zur Eroberung der 7000 Groß- und Mittelbetriebe noch sehr starke Anstrengungen gemacht werden müssen. Daß dabei die bolschewistische Schulung der eigenen Parteimitglieder die Voraussetzung des Erfolges ist, brachte der Parteitag auch durch seine Beschlüsse zum Ausdruck.

Die Bourgeoisie sieht die Gefahr, die ihr aus der Arbeit der KPTsch. erwächst. Sie sucht durch unerhörte Verfolgungen der revolutionären Arbeiter und insbesondere der Kommunisten die Arbeiter von dem Anschluß an die kommunistische Bewegung abzuschrecken. Dabei wird die Bourgeoisie von den Nationalsozialisten und den Sozialdemokraten aufs eifrigste unterstützt. Der Parteitag brachte in einer großen Kundgebung nicht nur seinen Protest gegen den weißen Terror in den kapitalistischen Ländern zum Ausdruck, er beschloß auch, den Kampf gegen diese Verfolgungen und die Klassenjustiz im eigenen Lande aufzunehmen und die Rote Hilfe als Organisation in ihrem Aufbau mit voller Kraft zu unterstützen.

So hat der 3. Parteitag der KPTsch. eine bedeutsame Arbeit für die innere Geschlossenheit und Bolschewisierung der Partei, wie zur Stärkung ihrer Werbekraft und der Steigerung des revolutionären Kampfes der proletarischen Massen geleistet. Die Parteitagsdelegierten gaben durch ihre begeisterte Zustimmung zu den Schlußworten der Parteitagsvorsitzenden das Gelöbnis ab, den Willen des Parteitages in den Bezirken zur revolutionären Tat zu machen. Dafür bieten die bevorstehenden Parlamentswahlen und die unvermeidlichen großen wirtschaftlichen Kämpfe die beste Gelegenheit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019251005-16/fragment/page=0002

Die Arbeitslosen und die Partei

Vom Polbureau wird uns geschrieben:

Nach dem letzten amtlichen Bericht hat sich in der Zeit von Anfang bis Mitte September die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 231 000 auf 251 000, d. h. auf rund 9 Prozent erhöht. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 209 000 auf 229 000 erhöht, während die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger sich nur unwesentlich geändert hat. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigten Angehörigen von Hauptunterstützungsberechtigten) ist in derselben Zeit von 287 000 auf 305 000 gestiegen.

Diese amtlichen Zahlen erfassen in Wirklichkeit kaum ein Drittel der Erwerbslosen, so daß die Gesamtzahl über eine Million beträgt. Seit Mitte September hat sich die Zahl der Erwerbslosen erneut wesentlich erhöht. Aus allen Teilen des Reiches laufen Meldungen über planmäßige Einschränkungen und Stillegungen von Betrieben, von weiteren Lebensschichten im Bergbau und damit massenhaften Arbeiter- und Angestelltenentlassungen ein. Die Berichte der Landesarbeitsämter sind voller Pessimismus. Aus ihnen geht hervor, daß angesichts der bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten auf eine Besserung der Arbeitsmarktverhältnisse für absehbare Zeit nicht zu rechnen ist, so daß für den kommenden Winter mit einer Verdoppelung und Verdreifachung der jetzigen Arbeitslosenzahl gerechnet werden muß.

Das Ziel des Unternehmertums ist Aushungerung der werktätigen Massen durch wochenlange Arbeitslosigkeit, um dann jenen Teil der Werktätigen wieder einzustellen, der protestlos die ihm diktierten Arbeitsbedingungen — Zehn- und Zwölfstundentag bei schlechterem Lohn — annehmen wird. Dabei können sich die Unternehmer voll und ganz auf das Reichsarbeitsministerium stützen, das durch seine Schiedsspruchpraxis bewußt einseitig die Interessen des Unternehmertums vertritt.

Ist schon die Lage der noch im Produktionsprozeß stehenden Arbeiterschichten auf Grund ihrer völlig unzulänglichen Lohnverhältnisse und der trotz aller Reden und Beschlüsse über Preisabbau täglich sich zeigenden Preissteigerungen der wichtigsten Lebensmittel und Bedarfsgegenstände unerträglich, so bedeutet dieses Entwicklung für das Millionenheer der Erwerbslosen die Katastrophe. Die Unterstützungssätze für die Erwerbslosen reichen kaum zur Bestreitung der nacktesten Lebensbedürfnisse. In zahlreichen Fällen hat die Notlage der Erwerbslosen bereits dazu geführt, daß sie aus ihren Wohnungen herausgesetzt worden sind, weil sie nicht in der Lage waren, die fälligen Mieten zu zahlen. Die Hausbesitzer, die sich auf eine Verordnung des Reichswohlfahrtsministeriums stützen, gehen in der rücksichtslosesten Weise bei Mieterrückstand vor. Auf Grund dieser Verordnung sind bereits in zahlreichen Fällen, besonders in Berlin und im besetzten Gebiet, erwerbslose Familien auf die Straße gesetzt und in unhygienische, gesundheitsschädliche Notquartiere, die vielfach ohne Heizung und Wasserleitung sind, zusammengepfercht worden. Die Regierungen überhören die Notschreie der Arbeitslosen und kümmern sich den Teufel um das zum Himmel schreiende Elend.

Die ungeheure Notlage der Arbeitslosen einerseits, die völlige Tatenlosigkeit der Behörden und Regierungen andererseits hat unter den Arbeitslosen eine große Erregung ausgelöst. In vielen Städten Deutschlands haben sich die Opfer der kapitalistischen Erfüllungspolitik in großen Versammlungen mit ihrer Notlage beschäftigt und Forderungen erhoben. Teilweise mit Erfolg, so z. B. in Herne, wo es im Stadtverordnetenkollegium möglich war, durch den Druck der kommunistischen Stadtratsfraktion einen Antrag der Erwerbslosen auf Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge um 100 Prozent zur Annahme zu bringen. In Hamburg, in Düsseldorf, Essen und einer Reihe anderer großen Städte haben sich die Arbeitslosen an die Fraktionen der Stadtparlamente mit konkreten Forderungen gewandt, wobei sich herausstellte, daß nur die kommunistischen Fraktionen sich bereit erklärten, für diese Forderungen zu kämpfen.

Die Organisationen, die in erster Linie berufen wären, den Kampf der Arbeitslosen zur Sicherung ihrer Existenz zu führen, die Gewerkschaften und insbesondere der ADGB., rühren keinen Finger. Ebensowenig die SPD. Auch die Arbeiter in den Betrieben verstehen heute noch nicht, daß die Frage des Arbeitslosenelends und dessen Beseitigung nicht eine Frage der Arbeitslosen allein ist, sondern eine Frage der gesamten Arbeiterschaft. Diese mangelnde Erkenntnis zu brechen muß eine der Hauptaufgaben unserer Genossen in den Betrieben und Gewerkschaftsorganisationen sein. Unsere Genossen müssen den Arbeitern, die heute noch im Produktionsprozeß stehen, klarmachen, daß sie morgen dasselbe Schicksal treffen kann, unter dem heute die Arbeitslosen leiden. Nur wenn der Kampf der Arbeitslosen ein Kampf der Gesamtarbeiterschaft wird, kann er mit Erfolg geführt werden.

Die Forderungen, die die Arbeitslosen zur Sicherung ihrer Existenz aufstellen, müssen von der Gesamtarbeiterschaft aufgegriffen und zu eigen gemacht werden. Der Kampf der kommunistischen Stadtparlamentsfraktionen wird nur dann von Erfolg sein, wenn die gesamte Arbeiterschaft geschlossen die Kommunisten in den Stadtparlamenten unterstützt und die Gewerkschaften und ihre Spitzenorganisationen zwingt, die Kraft ihrer Organisation für die Durchführung dieser Forderungen einzusetzen. Diese Kampagne gilt es sofort überall planmäßig einzuleiten. Die Forderungen, die in den Stadtparlamenten erhoben und für deren Durchführung alle Arbeiterorganisationen und die Massen mobilisiert werden müssen, sind in erster Linie:

1. **Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung um mindestens 100 Prozent;**
2. **Wiedereinführung der Kurzarbeiterunterstützungssätze;**
3. **Anrechnung von Rente auf die Unterstützungssätze darf nicht erfolgen, wenn dem Rentenempfänger durch sein Leiden besondere Kosten erwachsen;**
4. **andere Abzüge von den Unterstützungssätzen dürfen nicht erfolgen;**
5. **die Stadtverwaltungen müssen gezwungen werden, von der Landes- und der Reichsregierung die sofortige Inangriffnahme großer Notstandsarbeiten zu fordern, um die Erwerbslosen, insbesondere die ausgesteuerten, bei Bezahlung des vollen Tarifsohnes zu beschäftigen;**
6. **Streichung der Karrenzzeit von 26 resp. 39 Wochen nach § 18 der Verordnung der Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 und sofortige Wiederaufnahme der Ausgesteuerten in die Erwerbslosenfürsorge.**

Außerdem müssen von den Erwerbslosen in Verbindung mit den Betriebsräten, Arbeiterorganisationen und den kommunistischen Stadtratsfraktionen durchgreifende Maßnahmen zur **Sicherung der Kinderspeisung** eingeleitet und durchgeführt werden. Dabei ist als allgemeine Maßnahme gegen die Teuerung zu fordern, daß die Stadtverwaltungen für verbilligte Lebensmittel für die Arbeitslosen sorgen. Die kommunistischen Fraktionen müssen beantragen, daß alle Inflations- und Kriegsopfer, kinderreiche und ausgesteuerte Kurzarbeiter und Erwerbslose je nach dem Grade ihrer Bedürftigkeit Zuschüsse zu ihren Unterstützungssätzen in Form von Naturallieferungen erhalten.

Weiter gilt es, **durchgreifende Maßnahmen gegen die Wohnungsnot** zu treffen. Die Stadtverwaltungen müssen durch Anträge verpflichtet werden, Mittel bereit zu stellen, um in dringenden Fällen einen Zuschuß zur Wohnungsmiete zu leisten, vor allen Dingen aber **zum Bau von Arbeiterwohnungen** unter kommunaler Regie und Verwaltung. Weiter muß zur Linderung der gegenwärtigen Wohnungsnot nachdrücklichst versucht werden, durch **Beschlagnahme von großen Wohnungen** Wohnungsmöglichkeiten für die unter der Wohnungsnot leidende Bevölkerung zu schaffen. Diese Maßnahmen sind um so notwendiger, da durch die auf den Friedensstand erhöhte Miete eine neue Flut von Räumungsurteilen kommen und dadurch das Wohnungselend noch mehr verschärfi wird, als es bis jetzt der Fall war.

Bei all diesen Forderungen kommt es darauf an, **eine breit angelegte, gut vorbereitete Kampagne unter den breiten Massen der Arbeiterschaft und ihrer Organisationen zu führen, wobei die Kommunisten parlamentarisch wie außerparlamentarisch all ihre Kräfte zur Verfügung stellen müssen.**

Bezirkskonferenz der KJ. Halle-Merseburg

Für die Linie der Komintern!

Gestern fand im „Volkspark" die **Bezirkskonferenz des Kommunistischen Jugendverbandes Halle-Merseburg** statt. Nach Wahl des Präsidiums und der Mandatprüfungskommission sowie nach kurzerer Geschäftsordnungsdebatte erhielt als Parteivertreter der Genosse **Lademann** das Wort zur **Begrüßung**. Nach einer weiteren **Begrüßungsansprache** durch einen **Vertreter des JSB.** sprach zum ersten Tagesordnungspunkt,

die politische Lage und der Brief des EKKI.

der Genosse **Lademann**.

Von der sich steigernden **Wirtschaftskrise**, die insbesondere das Jungproletariat trifft, ausgehend, sprach der Referent über die Notwendigkeit der **Verstärkung unserer Arbeit in den Gewerkschaften und Betrieben**. Der Kampf um die **nationale und internationale Einheit der Gewerkschaftsbewegung** steht heute im Mittelpunkt unserer Arbeit. Diese Arbeit muß auch der **KJV.** systematischer als bisher leisten. Von diesen Aufgaben ausgehend, kam der Redner auf den **Offenen Brief des EKKI.** an die deutsche Partei zu sprechen, der uns **eine Plattform für die Arbeit in nächster Zeit** gibt. Im Geiste des **EKKI.-Briefes müssen Jugend und Partei zusammen arbeiten.**

An das Referat des Genossen Lademann schloß sich eine längere

Diskussion

an; in der zunächst der Genosse **Karl** sprach. Der Diskussionsredner hob vor allen Dingen hervor, daß es notwendig sei, **die Genossen im RFB. und im Roten Jungsturm zu Fraktionen zusammenzufassen**, um so die Masse der Mitglieder im RFB. und RJ. politisch zu erziehen. Ein neuer Ton den **Reichsbanner-Arbeitern** gegenüber sei notwendig zur **Stärkung des linken Flügels in der deutschen Arbeiterbewegung.**

Ein **Wittenberger** Delegierter wünscht noch bessere Arbeit der Parteigenossen für die Jugend.

Jugendgenosse **Knittel**-Halle wendet sich besonders scharf **gegen die rechten Fraktionsmacher**, um andererseits auch die unleninistischen Theorien Maslows, namentlich über den 3. Weltkongreß der Komintern, anzugreifen. Erst der 3. Weltkongreß habe aus Sekten Parteien gemacht. **Von der alten Linken in der deutschen Partei stellt der Redner fest, daß sie die Partei vor dem Sumpf gerettet hat, indem sie Frankfurt schuf und dort eine einheitliche Partei zustande gebracht hat.** Die **Taktik** seit Frankfurt habe aber große **Mängel** gehabt, so daß die Partei bis zu einem gewissen Grade von den Massen isoliert worden sei. Das müsse anders werden, und der Offene Brief biete die Gewähr dafür.

Genosse **Eichfeld**-Weißenfels stellt ebenfalls fest, daß Partei und Jugend durch die schlechte Taktik gelitten haben. Wir haben die SAJ.- und SPD.-Arbeiter nicht gewonnen. Wenn wir im Geiste des Offenen Briefes arbeiten, wird die wichtigste Arbeit, die Schaffung eines linken Flügels der deutschen Gewerkschaftsbewegung, vorwärtsgehen.

Genosse **Nette** spricht über den neuen Ton den SPD.-Arbeitern gegenüber. **Jeder Offene Brief ist illusorisch, wenn die Arbeit in den Betrieben und Gewerkschaften fehlt.**

Genosse **Paul Schmidt** meint, die Beschlüsse von Frankfurt seien wohl richtig, aber sie seien nicht durchgeführt worden. Das System des persönlichen Diktats müsse aufhören.

Genosse **Weise** sagt, die Politik von Frankfurt bis Berlin sei falsch gewesen. (!) Die Arbeit der Parteileitung seit Frankfurt sei Fraktionsarbeit gewesen. Er tritt für Wiederaufnahme aller Ausgeschlossenen und für ein positives Steuerprogramm ein.

Nach einigen Richtigstellungen durch den Genossen **Karl** hält Genosse **Lademann** sein **Schlußwort**, in dem er besonders auf die **praktische Arbeit der nächsten Zeit** einging. Darauf fand die **Resolution**, die wir weiter unten abdrucken, **einstimmige Annahme.**

*

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, **Bericht der Bezirksleitung und unsere nächsten Arbeiten**, sprach Genosse **Karl**. Alles in allem geht es mit dem KJV. in unserem Bezirk vorwärts. Die weichischen **Kampagnen** wurden zum Teil mit großem Erfolg durchgeführt. Das ist nicht zuletzt auf das **gute Verhältnis mit der Partei** im Bezirksmaßstabe zurückzuführen. Ein solches Verhältnis gilt es auch im Ortsmaßstabe zu schaffen. Die **Gewerkschafts- und Betriebsarbeit** der Jugend hat noch große Mängel, ebenso die **Verbreitung der „Jungen Garde"** und die **Abrechnung**. Diese Mängel müssen behoben werden.

Die **nächsten Aufgaben des KJVD.** sind nur im Zusammenhang mit der Kernfrage, **Ost- oder Westorientierung**, zu verstehen. Der KJV. muß die treibende Kraft bei der **Jugenddelegation nach Sowjet-Rußland** sein. Damit muß auch unsere **wirtschaftlich-gewerkschaftliche Arbeit** in Zusammenhang gebracht werden.

*

Darauf wurden die **Wahlen** der Delegierten zum Verbandskongreß in Gera, des Sekretärs, der Bezirksleitung usw. gemäß den Vorschlägen des am Sonnabend in Halle stattgefundenen **Bezirksausschusses** vorgenommen. Nach der Beratung der **Anträge zum Verbandskongreß** fand die Tagung am späten Nachmittag mit dem Gesang der „Jungen Garde" ihr Ende.

Resolution.

Die Bezirkskonferenz des Kommunistischen Jugend-Verbandes Halle-Merseburg stellt sich nach eingehender Diskussion vorbehaltlos und vollinhaltlich auf den Boden des Briefes des EKKI. Sie billigt einmütig die Stellung der Jugenddelegation auf dem 10. Parteitag. Die Funktionäre des Bezirks begrüßen vor allem die Schärfe und Klarheit, mit welcher das EKKI. an der Führung der Partei Kritik übt und die Fehler und Mängel der Arbeit und Einstellung der Partei gegenüber der bisher oldemokratischen Arbeiterschaft aufzeigt. Die Frage der **internationalen Gewerkschaftsarbeit**, sowie der Gewerkschaftsarbeit überhaupt, in welcher durch die bisherige falsche Einschätzung und Methode der Arbeit, durch nur rein mechanische Maßnahmen, kein Fortschritt, sondern ein Rückgang zu verzeichnen war, ist der Mittelpunkt und die Linie, auf welcher sich die Tätigkeit der KPD. und des KJVD. in der nächsten Periode bewegen muß. Die **innerparteiliche Demokratisierung** ist die wichtigste Aufgabe, um eine in ihrem Kern gesunde und aktionsfähige Partei zu schaffen. Der Offene Brief des EKKI. und die Diskussion soll dazu beitragen, die KPD. und den KJVD. auf dem Wege der Bolschewisierung vorwärtszutreiben.

Die Funktionäre des Bezirks Halle-Merseburg verpflichten sich deshalb, alle **Versuche opportunistischer Verwischung** der klarausgezeigten Linie durch rechte oder ultralinke Abweichungen, die zur Versumpfung oder zu politischem Sektiertum führen, aufs schärfste zu bekämpfen.

Die Bezirkskonferenz verurteilt aufs schärfste die Fraktionsarbeit der rechten Gruppe in unserem Bezirk und stellt fest, daß diese Genossen sich nicht auf den Boden des Briefes des EKKI. stellen, da die Exekutive in ihrem Brief aufs schärfste diese Fraktionsmacherei verurteilt. Die Bezirkskonferenz stellt sich hinter die BL. der Partei und wird im Bezirk das Parteizentrum unterstützen.

Das drohende Reichskonkordat

Die Liebesgabe an das Zentrum

II.

Der Reichsschulgesetzentwurf, über dessen wesentliche Merkmale wir berichtet haben, ist in aller Heimlichkeit im Reichsministerium des Innern vom Geheimrat Gürich ausgearbeitet und vom Gesamtministerium beschlossen worden. In verdächtiger Eilfertigkeit wurde er dann den Länderregierungen zugestellt. All das gibt uns Veranlassung, genau nachzuprüfen, wohin die Wege zu diesem Reichsschulgesetzentwurf führten.

Wir haben schon gesagt, daß er die Grundlage zum Reichskonkordat, einen Staatsvertrag zwischen dem römischen Klerus und der evangelischen Kirche abgeben soll, wie ihn bereits Bayern am 29. 3. 1924 mit Nuntius Pacellis und am 15. November 1924 mit den Vertretern der evangelischen Kirche abgeschlossen hat. Bei dieser Debatte wurde betont, daß das Abkommen mit dem heiligen Stuhl zu Rom als „Bahnbrecher" dienen soll, daß Bayern zum Schrittmacher für das Reich geworden sei.

Seit der Anwesenheit des Nuntius Pacelli in Berlin haben die Reichskonkordatpläne konkretere Formen angenommen. In den Dienst dieser klerikalen Schrittmacherei stellte sich Herr Jarres, der in München schon im März 1925 erklärte, daß er entsprechend dem Wunsche der Kurie auf Grund der Verhandlungen mit dem päpstlichen Nuntius noch kurz vor seinem Ausscheiden aus dem Amte den Entwurf eines Reichskonkordats vorgelegt habe.

In einem Aufruf der Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes des Zentrums wird nur ein dem Reichskabinett bereits vorliegendes Reichsschulgesetz erwähnt. Vom Reichskonkordat-Entwurf, von dem Jarres sprach, schwieg man, wie zu erwarten war.

Zunächst soll das Reichsschulgesetz mit allen Mitteln erzwungen werden, das dem Reichskonkordat den Weg bahnt. In brutaler Offenheit schrieben die „Dresdener Nachrichten" am 6. September: **„Im ganzen kann es für die Rechtsparteien nur die gleiche Richtschnur geben, wie bei den Zoll- und Steuervorlagen: keine Verschleppung bei der Erledigung des Entwurfes und rücksichtslose Niederwerfung aller Obstruktionsversuche."**

Nach diesem Rezept handelt der Innenminister Schiele. Erst Ende August sandte er den Länderregierungen den Gesetzentwurf zu und schon für den 15. September berief er eine Konferenz der Länderregierungen nach Leipzig ein, um zu dem Entwurf Stellung zu nehmen. Eine Vertagung der Konferenz wurde glatt abgelehnt. Es ist offensichtlich: Schiele will auch dieses Gesetz wie die Steuer- und Zollvorlage durchpeitschen.

Wie reagieren nun die deutsche Presse und die Parteien auf dieses Attentat auf die Schule?

Zwar klagt die Zentrumspresse heute noch, daß die Deutsche Volkspartei eine „unsichere und zaghafte Haltung" einnimmt, aber wer erwartet von dieser „Fraktion Dreschfleiß" auch einen entschlossenen Widerstand gegen die Verkirchlichung der Schule? Sie tritt für die christliche „Simultanschule" ein, für die ihr Wortführer Boelitz im „Hamburger Korrespondenten" vom 8. September eintritt. Gegen die Auslieferung der Volksschulen an die Kirche hat Boelitz nichts einzuwenden, auch die Machtansprüche der Religionsgemeinschaften auf die höheren Schulen erkennt er an, indem er sagt: „Deshalb wünschen wir stärkste Betonung der Religion als eines ordentlichen Lehrfaches der höheren Schulen. Wir haben es aber gleichzeitig immer betont, daß die führenden Volksschichten, die vornehmlich durch die höheren Schulen gehen, nicht in konfessioneller Abgeschlossenheit aufwachsen dürfen.

Sie müssen die geschichtliche Differenzierung unserer geschichtlichen Kultur soweit überbilden, daß sie auch für die anders eingestellten Volksteile geschichtliches Verständnis erlangen."

Wohlgemerkt: Die höheren Schulen müssen simultanen Charakter behalten, denn dort werden die kommenden Führer des Volkes ausgebildet. Aber in den Volksschulen, dort sitzen ja die, die geführt werden sollen. Denen muß die Religion erhalten bleiben, die müssen durch kirchliche Beeinflussung zu den „gottgewollten Abhängigkeiten" weiter erzogen werden. Es ist nur Schaumschlägerei, **wenn Boelitz sagt, daß die Deutsche Volkspartei auf der Wacht sein** wird. **Die Kohl- und Kohlenbarone haben in der Zoll- und Steuergesetzgebung die Ernte in ihre Scheuern gebracht. Das Zentrum ist kein schlechter Schylock, es besteht auf seinem Schein: Entgelt für Wohlverhalten als Regierungspartei!**

Der Weimarer Schulkompromiß ist damit zwar zerschlagen, aber hat das Zentrum jemals erklärt — wie die Sozialdemokraten —, daß es für ein Blümchen Rühr-mich-nicht-an ist? Sehr offen und deutlich gab der Vorsitzende der katholischen Schulorganisationen Deutschlands, Herr Marx, der sozialdemokratische Reichspräsidentschaftskandidat, in Essen Ende August dieses Jahres erst die programmatische Erklärung ab, in der es heißt: „Wenn in manchen Fragen des politischen Lebens, zum Beispiel der Außenpolitik oder der allgemeinen Staatspolitik, Katholiken infolge der allgemeinen politischen Lage sich gezwungen sahen, mit Kreisen zusammenzuarbeiten, die weltanschaulich uns entgegenstehen — sei es rechts, sei es links —, so bedeutet das für uns in keiner Weise auch nur das geringste Preisgeben unserer Grundsätze."

„Nur Lumpe sind bescheiden." Das Zentrum ist mit diesem Reichsschulgesetzentwurf noch gar nicht zufrieden. In einer Erklärung der Zentralstelle der katholischen Schulorganisationen Deutschlands vom 12. September 1925 sagen sie, daß der Entwurf der Erziehungsberechtigten zwar einigen größere Rechte gebe, aber den berechtigten Interessen des gläubigen Volkes in der vorliegenden Form durchaus nicht genüge.

Gegenüber diesen bewußten und klaren Angriffen, die die Verfassung längst zerschlagen haben, zieht sich die demokratische Presse auf die Verfassung zurück und jammert, wie es die „Frankfurter Zeitung" tut: „Aber die Reichsverfassung darf bei alledem nicht als ein Fetzen Papier angesehen werden, den man nicht zu beachten braucht."

Die Geleimten bei dem neuen Reichschulgesetzentwurf sind die Sozialdemokraten, die jetzt vor dem Scherbenhaufen des Weimarer Kompromisses ihres Heinrich Schulz stehen. Auch heute noch erklärte er auf dem Heidelberger Parteitage, **daß das Weimarer Schulkompromiß eine politische Notwendigkeit war.** Der ganze Fehler war nach Heinrich Schulz nur, daß zu viel Lärm über das Schulkompromiß geschlagen wurde. Das wäre ganz verfehlt gewesen. Unter Wirths Kanzlerschaft hätte er beinahe ein besseres Kompromiß zusammengeschaukelt, aber dann kam der böse Cuno und alles war futsch!

Jetzt erklärt Heinrich Schulz, daß dieser Reichschulgesetzentwurf einen Bruch der Weimarer Verfassung bedeutet. Und was findet er an? Wenn das Zentrum durch Zustimmung zu diesem Entwurf seine Weimarer Vergangenheit verleugnet und sich an einer Durchpeitschung des Gesetzes, wie beim Zolltarif, beteiligen sollte — dann wäre das der Anfang des schärfsten kultur-politischen Kampfes in Deutschland. Gut gebrüllt, Löwe! Aber was will die Sozialdemokratische Partei tun, damit dieses „Attentat auf die Schule", wie das „Hamburger Echo" schreibt, verhindert wird?

Auf dem Heidelberger Parteitag ist eine Resolution angenommen worden, in der dem Reichschulgesetzentwurf schärfster Kampf mit allen Mitteln angesagt wird. Doch halt, es heißt in der Resolution, den „deutschnationalen Schulgesetzentwurf" der Luther-Schiele-Regierung mit allen Mitteln zu bekämpfen. Die Väter dieser Resolution scheinen immer noch zu glauben, daß das Zentrum seine „Weimarer Vergangenheit" noch immer nicht vergessen hätte, und hoffen, daß es in den Arm des Reichsbanners zurückkehren würde.

Die sozialdemokratischen Arbeiter, die proletarischen Freidenker werden auf diese guten Hoffnungen nichts geben dürfen, wenn sie gewillt sind, den Schulgesetzentwurf nicht Gesetz werden zu lassen. Ihre schwarzen Reichsbannerbrüder sind im Lager der Zobelwilliger, und kein Gesetzbrei der sozialdemokratischen Führer hilft darüber hinweg. Das Weimarer Schulkompromiß ist endgültig erledigt. Auf diesem Boden gibt es kein Schulgesetz, das proletarischen Anforderungen entspricht. Dieser ganze Entwurf muß beseitigt werden. Endgültige Trennung von Staat und Kirche, die in der Verfassung ausgesprochen, aber in der Praxis nicht durchgeführt ist, Trennung von Schule und Kirche! Weltlichkeit des gesamten Schulwesens! Um diese Forderungen müssen die sozialdemokratischen Freidenker zusammen mit den kommunistischen Klassenbrüdern kämpfen, dafür müssen sie die geschlossene Kraft aller Massenorganisationen der Arbeiterklasse einsetzen.

Nur so wird es gelingen, die vereinten Angriffe der schwarzen und blauen kulturpolitischen Reaktion zurückzuschlagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019251005-16/fragment/page=0003

Gewerkschaftsbewegung

Bockwitz, Sitzung des ADGB.-Kartells

Am Mittwoch, dem 30. September, hielt der Ortsausschuß eine Sitzung ab. Der Geschäftsführer Ullrich erstattete Bericht über die Tätigkeit des ADGB. im Jahre 1924. An Hand des herausgegebenen Jahrbuches wollte Ullrich der KPD. anhängen, daß die Kommunisten die Parole: „Heraus aus den Gewerkschaften" ausgegeben hätten. Genossen stellten daraufhin fest, daß diese Parole nie herausgegeben wurde und daß **die Gewerkschaftszerspliitterer in den Kreisen der sozialdemokratischen Gewerkschaftsangestellten** zu suchen sind. (Senftenberg.) Die aktive Tätigkeit unserer Genossen für die Herstellung der gewerkschaftlichen Einheit wirkt sich deutlich in der **Aufwärtsentwicklung der örtlichen Gewerkschaften** aus.

Es wurde beschlossen, in einer **öffentlichen Gewerkschaftsversammlung** für alle Verbände einen **Bericht vom Kongreß des ADGB. in Breslau** geben zu lassen und den Referenten vom Bezirkskartell anzufordern. Am 17., 18. ud 19. November wird der Film „Die Schmiede" in den Regina-Lichtspielen laufen, der Eintrittspreis soll auf allen Plätzen gleich sein, damit jedem Kollegen die Möglichkeit gegeben ist, die Vorstellung zu besuchen.

Von der Zahlstelle des Bergarbeiterverbandes lag ein **Antrag vor, auf die Abhaltung einer Versammlung mit einem Bericht der Rußland-Delegation.** Die SPD.-Vertreter zogen mit Eifer gegen den Antrag ins Feld, u. a. wurde erklärt, daß der ADGB. die Abhaltung von Berichtsversammlungen verboten habe. (!) Bei der Abstimmung wurde der Antrag demzufolge auch mit 7 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Die SPD.-Führer wollen verhindern, daß die Arbeiter die Wahrheit über den russischen Arbeiterstaat erfahren.

Die Arbeiter des Bockwitzer Ländchens haben dazu noch ein Wort zu sagen. Denn das Lügengewebe gegen Sowjet-Rußland muß zerrissen werden.

Spaltung des Verbandes preußischer Polizeibeamten

Ein Teil der sozialdemokratischen Polizeibeamten hat den Verband der preußischen Polizeibeamten (Schraderverband) gespalten und hat eine neue Organisation gegründet, den „Allgemeinen Preußischen Polizeibeamten-Verband". Die unmittelbare Ursache dazu war die fortwährende Sabotage der Beschlüsse des letzten Kongresses des Schraderverbandes in Elberfeld durch den Verbandsvorstand. Dort wurde der Austritt des Verbandes aus dem Preußischen Beamtenbund beschlossen. Das hätte zugleich den Bruch mit dem Deutschen Beamtenbund bedeutet und folgerichtig zum Anschluß an den freigewerkschaftlichen Allgemeinen Deutschen Beamtenbund führen müssen. Anstatt diesen Beschluß durchzuführen, hat der Vorstand in der letzten Zeit einen verschärften Kampf gegen den ADB. aufgenommen.

So begrüßenswert auch die Gesinnung eines Teiles der Polizeibeamten ist, die nicht länger die gelbe Politik der Sozialdemokraten Schrader und Lockenvitz mitmachen wollen, so muß doch gerade im Interesse der Beamten selbst offen gesagt werden, daß der Schritt, den sie mit dieser Spaltung unternommen haben, nicht richtig ist. Die Opposition hätte besser getan, sich nicht provozieren zu lassen und bei der nächsten Gelegenheit die sabotierenden Führer vor die Tür zu setzen. Daß dieser Weg nicht aussichtslos war, beweist doch gerade der Beschluß von Elberfeld.

Hier ist übrigens wieder einmal der in der Beamtenbewegung durchaus nicht vereinzelt dastehende Fall zu verzeichnen, **daß zwei Gewerkschaften, die von Sozialdemokraten geführt werden, im heftigsten Kampf gegeneinander stehen.** Nahezu 40 Prozent der Mitglieder des Schrader-Verbandes sind organisierte Sozialdemokraten. Selbstverständlich steht der Parteivorstand der SPD. auf seiten Schraders. Er hat durch eine ihm nahestehende Beamtenkorrespondenz bereits einen Verleumdungs- und Denunziationsfeldzug gegen den neuen Verband eingeleitet.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001.
Artur Sömisch, Bezirks-Sekretär. **Geschäftszeit:** Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Die kommunistischen Elternbeiträge aller Schulen von Halle treffen sich am Dienstag, dem 6. Oktober, abends 8 Uhr, im „Volkspark" zu einer wichtigen Sitzung.

Sitzung der Bezirksleitung am Montag, 5. Oktober, abends pünktlich 6½ Uhr, im Bureau der Bezirksleitung. Alles muß zur Stelle sein.

Brachwitz, Canena, Zwintschöna, Diesdorf, Kleinkugel. Gemeinsame Mitgliederversammlung Donnerstag 8. Oktober, abends 8 Uhr, in Brachwitz im Lokal Große. Tagesordnung: Brief der Exekutive. Referent der BL. ist anwesend.

Dölau. Große Funktionärsitzung Mittwoch, 7. Oktober, 8 Uhr, im Lokal Dierschke.

Schkeuditz. Mitgliederversammlung Freitag, 9. Oktober, 8 Uhr, im „Stadt Berlin".

Unterbezirk Mansfeld-Gangerhusen

Hettstedt, Burgörner, Molmerswende, Gerbstedt, Siersleben, Widerstedt. Gemeinsame Mitgliederversammlung Mittwoch, 7. Oktober, abends 8 Uhr, in Hettstedt im „Hohenzollernpark".

Hettstedt, Burgörner, Molmerswende, Gerbstedt, Siersleben, Widerstedt. Gemeinsame Mitgliederversammlung Mittwoch, 7. Oktober, abends 8 Uhr, in Hettstedt im „Hohenzollernpark", Tagesordnung: Der Brief der Exekutive. Referent der BL. zur Stelle.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg-Delitzsch.

Delitzsch. Mitgliederversammlung Dienstag, 6. Oktober, abends 8 Uhr, „Lindenhof".

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Mitgliederversammlung Dienstag, 6. Oktober, abends 8 Uhr, „Herberge".

Kaseberg. Alle Genossen nehmen an der Mitgliederversammlung am Dienstag, 6. Oktober, abends 8 Uhr, in Zeitz in der „Herberge" teil.

Kaseberg. Funktionärsitzung Donnerstag, 8. Oktober, abends 8 Uhr, b. Schumann.

Kaseberg. Mitgliederversammlung Freitag, 9. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zum Brühl". Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Empfehlenswerte Literatur

der **Bezirks-Zentralbuchhandlung Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14** und deren auswärtigen Filialen

Politische Literatur

Lenin: **Ausgewählte Werke** ..... gebd. **9,00 Mk.**
Lenin: **Der Radikalismus, die Kinderkrankheit des Kommunismus** ..... brosch. **1,00** „
Lenin: **Ueber Organisationsfragen** ..... brosch. **1,20** „
Um den Oktober 1917, ein Sammelbuch .... brosch. **3,00** „
Die Organisation der Betriebszelle, Organisationsfragen und Beschlüsse des V. Weltkongresses brosch. **0,75** „
Der Kampf um die Gewerkschaftseinheit, Referat des Gen. Thälmann auf dem X. Parteitag brosch. **0,30** „
Die Reorganisation der KPD., Beschlüsse des X. Parteitages ..... brosch. **0,20** „
Edo Fimmen: **Weltlage und Proletariat** .. brosch. **0,20** „

Schöngeistige Bücher

Mariette Schaginian: **Abenteuer einer Dame** gebd. **3,60 Mk.**
Upton Sinclair: **Nach der Sintflut** ..... gebd. **3,60** „
Upton Sinclair: **König Kohle** ..... gebd. **3,60** „
Swertschkoff: **Im Morgenrot der Revolution** gebd. **2,40** „
Raumoff: **Oktobertage** ..... brosch. **0,80** „
H. zur Mühlen: **Kleine Leute** ..... brosch. **0,30** „

Versammlungen des „Roten Frontkämpfer-Bund"

Ortsgruppe Halle

Mittwoch, den 7. Oktober, pünktlich abends 8 Uhr, im „Volkspark", großer Saal, große Mitgliederversammlung. Spielende Instrumente mitbringen.

Jungsturm

Werbebezirk 5 (Zentrum). Dienstag, 6. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Schützei", Werbebezirksführerversammlung.

Alle Kameraden beteiligen sich am Mittwoch, dem 7. Oktober, abends 8 Uhr, an der großen Mitgliederversammlung im „Volkspark".

Unterbezirk Saalkreis

Lamsdorf. Dienstag, 6. Oktober, nimmt die gesamte Ortsgruppe an der öffentl. Versammlung im „Burgschlößchen" teil. Spielmannszug geschlossen.

Unterbezirk Merseburg

Bärenburg. Dienstag, 6. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Sonne", Lichtbildervortrag. Die gesamte Arbeiterschaft ist eingeladen.

Merseburg. Dienstag, den 6. Oktober, findet die Ortsgruppe mit Spielmannszug ½8 Uhr an der „Stadt Leipzig". Alles erscheinen.

Merseburg. Freitag, den 4. Oktober, Pflichtversammlung in der „Stadt Leipzig". Regelung der Fahrt Naumburg.

Naumburg-Bad. Donnerstag, 8. Oktober, abends 8 Uhr, Mitgliederpflichtversamml.

Unterbezirk Wittenberg

Piesteritz. Montag, 5. Oktober, 7 Uhr, „Schützenhaus" Klein-Wittenberg Pflichtversammlung. Karten mitbringen.

Wittenberg. Spielmannszug jeden Dienstag und Donnerstag ½8 Uhr bei Freudenberg Uebungsstunde.

Jungsturm

Wittenberg. Montag, 5. Oktober, ½8 Uhr, bei Freudenberg Pflichtversammlung. Kartenkontrolle.

Werbebezirk Rüdenberg. Sonntag, 4. Oktober, nachmittags 3 Uhr, treffen sich sämtliche Ortsgruppen am Sportplatz des Bockwitzer Sees. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Unterbezirk Liebenwerda

Raundorf-Bockwitz. Donnerstag, 8. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung.

Trauerbriefe und -Karten
liefert sofort die Druckerei der
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg
eGmbH., Halle (Saale), Lerchenfeldstraße 14
Fernruf: 1045, 1047, 2251

Kleine Anzeigen
haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

Am Riebeckplatz — C.T — Große Ulrichstraße 51

In beiden Theatern zugleich!
Morgen, Dienstag, nachm. 4 Uhr:
Die Première
des großen Rheinfilms der „Afa"
Der Film der Deutschen:
Die vom Niederrhein
8 Akte nach dem berühmten und vielgelesenen Roman von Rudolf Herzog
Von Deutschlands größtem Strom und seinen herrlichen Menschen
Köstlich ist die Sprache des Romans
Geboren aus stiller Liebe zur rheinischen Heimat, vergoldet von leichtem Humor und wundervoll dramatisch geschildert
In den Hauptrollen die prominentesten Darsteller Deutschlands
Albert Steinrück — Ernst Hoffmann — Wilhelm Dieterle — Mady Christians — Erna Morena — Ucht Ellsot — Wilhelm Diegelmann — Hermann Picha
3202 Aufgenommen an den Ufern des Rheinstromes
Hierzu der ausgezeichnete bunte Teil des Programms!

Schloßgarten Wittenberg
Preisabbau in 1599
Qualitäts-Emaillewaren
Der erste Eisenbahn-Waggon kommt ab Dienstag, 6. Oktober zum Verkauf
Große Posten mit kleinem Schönheitsfehler nochmals im — — Preise herabgesetzt — —
Große Auswahl Sehen und staunen
Wanderlager Deißner

Schreibwaren empfehlen die **Volksbuchhandlungen**
Lerchenfeldstraße 14 Harz 42/44

Stadt-Theater
Heute Montag 7 Uhr **Tannhäuser** mit den Damen Rittmeyer, Vokt-Andree, Weiß, mit den Herren Benkendorf, Böhmer, Jahn in den Hauptpartien
Dienstag 7½ Uhr **„Triefschädel"** mit den Damen Heller, Jahow, Grether, den Herren Durra, Klebusch, Ende 10½ Uhr

Lederjohlen
Gummiabsätze billig bei 1293
Wilh. Kranig
Neue Promenade 15

Aufpolitem: Solo von 10 M. a. Maitrake 8 M. **Hecht,** 3199
Gr. Märkestr. 4, II l

Weißenfels Am Saalestrand
Morgen **Schlachtefest**
Emil Illig.

Seefische billig
dabei sehr nahrhaft
2 Kühlwaggons daher blutfrisch
Nordsee
Gr. Ulrichstr. 58
Goldbarsch ohne Kopf ℔ **25 ₰**
Grüne Heringe ..... ℔ **28 ₰**
Knurrhahn ..... ℔ **20 ₰**
Bratschollen ..... ℔ **25 ₰**
Seelachs ohne Kopf .. ℔ **32 ₰**
Kabeljau ohne Kopf .. ℔ **45 ₰**
Karbonaden, bratfert. ℔ **65 ₰**
Ferner täglich frisch und billig
Hochseine Räucherwaren
Allerfeinste, zarte 3201
Fettbücklinge ..... ℔ **45 ₰**
Hamburger Räucherei

Freie Volksbühne, Wittenberg u. Umg.
Mittwoch, den 7. Oktober 1925, im **„Schützenhaus", Kleinwittenberg:**
Theater-Abend
ausgeführt vom **Mitteldeutschen Landestheater, Halle** 1598
Zur Aufführung gelangt:
„Jugendfreunde"
Lustspiel in 4 Aufzügen v. Ludwig Fulda
Karten im Vorverkauf 1 Mk., an der Abendkasse 1,30 Mk.
Kassenöffnung 7 Uhr, Beginn Punkt 8 Uhr
Rauchen verboten. Saaltüren bleiben während des Spielens geschlossen
Der **Vorverkauf** findet statt in **Piesteritz** im „Im Krug zum grünen Kranze"; Möbelhandlung Kaspar & Löwe, Coswiger Str. In **Kleinwittenberg:** Rest. „Schützenhaus", Bureau d. Deutsch. Fabrikarbeiter-Verbandes (Am Markt). In **Wittenberg:** Bureau d. Deutsch. Metallarbeiter-Verbandes, Kurfürstenstraße; Bureau des Deutschen Baugewerksbund, Schloßstr.; Zigarrenhandlg. Osw. Meusel, Juristen-straße 11; Zigarrenhandlg. Ludw. Bolze, Coswiger Str. 12; Produktiv-Genossenschaft, Jüdenstraße
Freie Volksbühne Wittenberg u. Umg. Ortsausschuß ADGB., Ortskartell „Afa"

Menschenfreundlichkeit
Für die mir angetane Pflege während meiner Krankheit spreche ich dem **Samariterbund Klein-Wittenberg-Piesteritz** meinen
herzlichsten Dank
aus 1597
Frau Böhme
Kl. Wittenberg, Dessauer Str. 43

WALHALLA
Dir.: **Adolf Vogel** Tel. 8385
1. bis 15. Oktober: Das große **Programm**
Nicol u. Martin Amerikanische Neuheit *3197
Carry-Hartwell Excentrics
Herm. Mestrum d. bekannte Verwandlungskomik.
Strathmore amerikanischer Zahn-Kraftakt
100 Saltomortale in 100 Sekunden 100
Ryan und Burke
Len Morris Musik-Imitator
Torino der Meister-Jongleur
Alles in Trümmer tolle Pantomime d. **Mackwey-Truppe**
und weitere Sensationen
Anfang 8 Uhr Vorverkauf: ab 11 Uhr ununterbrochen

Note einfache Brieftasche
mit wichtigen Ausweispapieren am Sonnabend nachmittag
verloren
Das Geld bleibt Eigentum des Finders. Die Papiere aber bitte abzugeben unter Nr. 3196 an die Expedition dieses Blattes

Zeitungsträgerin
für **Zappendorf** per sofort gesucht. Meldungen bei **Emil Wagner,** Zappendorf

Spendet f. d. „Rote Hilfe"

Arbeitsamt Eisleben
Petristraße 9 Tel. 131/132
Es werden gesucht: Gewerbliche **Abteilung:** 1 Tischler. **Bergbauabteilung:** Berg-, Hütten- und Kalkarbeiter. **Landwirtschaft:** Led. Geschirrführer, Kuhfütterer und ledige Schweizer, Feldarbeiterinnen für die Hackruchtenie. **Vermittelt Lehrstellenvermittlung** sucht f. Ostern 1926 offene Lehrstellen für Schmiede, Schlosser, Elektriker, Klempner, Maurer, Zimmerleute, Tischler, Maler und Bureaulehrstellen. **Weibliche Abteilung:** Aufwartungen, Dienstmädchen, Haus- u. Stallmädchen fürs Land, Hausdame, Köchin für Gut Kontoristin, Mamsellen f. Güter, Stubenmädchen für Gut, Stütze. 3200

Sanitas-Bad
in den neuen Räumen 1596
Gr. Steinstr. 15, pt. Eingang Mittelstr.
Täglich für Damen und Herren geöffnet

Zuverlässiger Zeitungsträger
für **Langendorf** gesucht. Zu melden beim Genossen **Schilling,** Obergreißlau 51

Zeitungsträger
für **Elsperstedt sofort gesucht**
Meldungen bei **Max Wagenknecht, Ober-Elsperstedt**

Alle Parteischriften
empfiehlt die **Volksbuchhandlungen**
Harz 24/44 und Lerchenfeldstr. 14

Wohin denn so schnell liebe Male?
Nach Weißenfels an der Saale
Was gibt es denn da zu sehen?
Nun, Emaillewaren billig und schön!
Billig! Billig! Billig!
Wirklicher Preisabbau
Von Montag, 5. Okt. bis Sonnabend, 10. Okt. verkaufe ich im
Hotel Nelkenbusch im Hof
einen großen Posten Emaillewaren
von guter Qualität, bestehend aus: 1595
Kochtöpfen, Ringtöpfen, Waschbecken u. Schüsseln usw. usw. Eimer von 80 Pf. an
Nur solange der Vorrat reicht! Darum auf in den Nelkenbusch!

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unsere herzige, gute, innigstgeliebte Tochter und Schwester
Ingeborg
Sonntagfrüh im Alter von 9 Jahren sanft entschlafen 3195
Die tiefbetrübten Eltern:
Albert Weißheit und Frau Fanni geb. Koch, Neideburg
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. Oktober, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019251005-16/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Wie die Polizei den Obdachlosen „hilft"

Ein Schanderlaß des Ministers Severing

Der Winter steht vor der Tür. Täglich werden auch besonders in Halle, Arbeiterfamilien aus ihren Wohnungen entfernt, ohne daß sie irgendeinen Ersatzraum zugebilligt erhalten. Nun haben Herr Severing, der sozialdemokratische Innenminister, und Herr Hirtsiefer, zentrümlicher Minister für Volkswohlfahrt, einen gemeinsamen Erlaß herausgegeben, der das sollte ist, was man sich in dieser Beziehung vorstellen kann und jedenfalls mit Volkswohlfahrt nicht das geringste zu tun hat. Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge wird darin bestimmt, daß „Obdachlosigkeit" einer Familie keinesfalls ohne weiteres schon dann als vorliegend angenommen werden darf, wenn der Gerichtsvollzieher auf Grund eines vollstreckbaren Titels zur Räumung schreiten will. Die Räumung muß vielmehr bereits erfolgt sein, und es muß feststehen, daß die Exmittierten aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln nicht in der Lage sind, sich ein notdürftiges Unterkommen zu beschaffen, und daß ihnen hieraus eine unmittelbare Gefahr droht. Die Obdachlosigkeit beheben heißt nicht, der Familie eine „Wohnung", sondern ein „Obdach" verschaffen, sei es durch Unterbringung in einem Asyl, einem Arbeitshause, einer Herberge, in einer leerstehenden Baracke oder in sonstigen Räumen irgendwelcher Art, **auch wenn sie sonst zum dauernden Aufenthalt von Menschen nicht bestimmt sind.** Sind diese Möglichkeiten völlig erschöpft und läßt sich die der Familie durch die Obdachlosigkeit **drohende Gefahr auf keine andere Weise als durch zwangsweise Einweisung in eine freistehende Wohnung beseitigen,** so hat die Polizeibehörde erst in allerletzter Linie auf die bisher von der Familie bewohnten Räume zurückzugreifen, sofern sie in der Zwischenzeit nicht anderweitig vermietet sind. Hierbei hat die Polizeibehörde wiederum zu beachten, daß es sich nicht um eine dauernde wohnliche Unterbringung, auch nicht um die Unterstellung des Hausrats, sondern um die Besorgung des notwendigsten Obdachs für die Menschen handelt, so daß sie gegebenenfalls mit der Einweisung der Familie in einen Teil der bisherigen Wohnung, vielleicht in das zugehörige Dachgeschoß, ihrer Pflicht genügt. Dabei ist ferner zu beachten, daß exmittierte Mieter in erster Linie selbst, wie auch früher vor der Zeit der Wohnungsnot, als verpflichtet anzusehen sind, sich Obdach zu beschaffen, zumal in den meisten Orten wenigstens möblierte Zimmer in genügender Zahl zur Verfügung stehen; sie dürfen nicht ruhig abwarten, bis die Polizei sie unterbringt.

Zur Kostenfrage wird noch bemerkt, daß die Polizei für die Dauer der Einweisung eines Exmittierten in die bisher von ihm bewohnten Räume, abgesehen von den Räumungskosten, für die ganze laufende Miete einschließlich der Hauszinssteuer aufzukommen hat. Schon mit Rücksicht auf die den Polizeikassen hierdurch erwachsenden Ausgaben ist von der Wiedereinweisung Exmittierter — insbesondere böswilliger Mieter — nur in den dringendsten Fällen Gebrauch zu machen.

Also Unterbringung im Arbeitshause (warum nicht gleich im Zuchthaus?) und in Räumen, **die sonst nicht zum Aufenthalt für Menschen geeignet sind.** Man kann dazu vorschlagen Viehställe, Hundehütten und die Ministerien des Innern und für „Volkswohlfahrt"; da würden eine ganze Reihe Exmittierter Platz haben. Wenn auch das nicht mehr geht, darf erst in allerletzter Linie die Einweisung in eine Wohnung erfolgen. Dieser Hohn, mit dem man Exmittierten also das Recht auf menschenwürdige Wohnung abspricht, spottet jeder Beschreibung. Und da wagen die Herren Severing und Konsorten in salbungsvollen Phrasen von Beseitigung des Wohnungselends zu sprechen, oder auch davon, daß wegen der „Preisabbau-Aktion" die Miete vorläufig nicht gesteigert werden soll.

Herr Severing hat es besonders nötig, solche rigorosen Runderlasse herauszugeben, er, der die Hauszinssteuer zur Erhaltung seiner Schupo verwendet. Es wäre doch wahrhaftig Hilfe für die Exmittierten zu schaffen, wenn die Hauszinssteuer zum Wohnungsbau von Staats wegen gerade für diese ärmsten der Armen verwendet würde. Dann wären auch die Unkosten für Polizei geringer; denn es fiele ihre „Hilfe" in diesen Fällen fort, und die Polizeikassen, auf welche in dem schönen Ministererlaß hingewiesen wird, bleiben unangetastet. Die Polizeibehörden werden diesen Erlaß gerade deshalb mit um so größerer Freude begrüßen, als ihnen durch diesen Wink mit dem Zaunpfahl „schon aus Rücksicht auf die den Polizeikassen erwachsenden Ausgaben" jede Möglichkeit gegeben ist, Exmittierten jede Hilfe zu verweigern.

Das Ganze ist eine Kostprobe dafür, was der Arbeiterschaft im kommenden Hungerwinter droht. Es ist ein Beweis, daß die sozialdemokratischen preußischen Minister sich auf der gleichen arbeiterfeindlichen Linie bewegen, wie die deutschnationale Regierung Luther.

Die Mieterorganisationen, die auf ihrer großen hallischen Tagung mit den Sorgen kapitalistischer Mieter beschäftigt waren, aber werden ersucht, sich zu äußern, was sie zu diesem Erlaß zu sagen haben. Die Mieterschaft muß hier den Führern dieser Organisation rücksichtslos auf die Finger sehen und sie zum Handeln zwingen.

Der „Preisabbau" beginnt

Der Magistrat gibt bekannt:

In den nächsten Tagen wird hier am Orte durch Vermittelung des Magistrates zollfreies Gefrierfleisch einer größeren Anzahl Fleischergeschäften zugestellt. Die Verkaufsstellen sind durch Schilder erkenntlich gemacht.

Das Fleisch wird im guten Zustande unter sachgemäßer Leitung und einem durch die Preisprüfungsstelle festgestellten Preis an die Verbraucher abgegeben.

Es wird dabei erwartet, daß die Bedenken, die gegen den Verbrauch von Gefrierfleisch noch irrtümlich bestehen, endlich fallen gelassen werden, damit den Bemühungen der beteiligten Stellen der erhoffte Erfolg nicht versagt bleibt. Handelt es sich doch lediglich darum, den berechtigten Klagen über zu hohe Fleischpreise abzuhelfen. Es wird dabei nochmals ausdrücklich betont, daß nur gute blutfrische Ware zum Verkauf kommt und daß, je größer der Umsatz, je günstiger die Verkaufsbedingungen werden.

*

Das viele Reklamegeschrei, das jetzt um den Gefrierfleischverkauf gemacht wird, mutet etwas eigenartig an. Mit der gleichen Güte und Nährkraft des Gefrierfleisches mit Frischfleisch kann es so weit nicht her sein, wenn es um so viel billiger ist als das Frischfleisch. Der Magistrat, der solche guten Lehren gibt, wird höchstwahrscheinlich kein Gefrierfleisch essen.

Hinzu kommt noch ein Moment, das Beachtung verdient. Wenn jetzt große Mengen Gefrierfleisch in Halle eingetroffen sind, muß darauf geachtet werden, daß dieses Fleisch nicht zu Wurst verarbeitet wird, die von den Schlächtern zu teuren Preisen verkauft wird. Hier heißt es besonders, daß die Arbeiterfrauen die Augen aufhalten müssen, damit ihnen nicht für minderwertige Ware zuviel Geld abgenommen werden kann.

*

Der Preisabbau hat noch mehr Früchte gezeitigt. Die Kohlen sind pro Zentner um ganze 5 Pf. billiger geworden. Man erinnere sich jedoch des Aufschlags, der vor wenigen Wochen vorgenommen wurde, um zu wissen, welch Theater diese ganze Preissenkungsaktion darstellt. Uebrigens hat sich dabei das Wesen der Preiskalkulation **glänzend entlarvt. Die Engrospreise fielen nämlich um 2 Pf. Die** Einzelpreise wurden um 5 Pf. herabgesetzt, woraus hervorgeht, daß die Aufschläge der Händler ganz unverhältnismäßig hoch waren. Bald wird man übrigens wieder von neuen Erhöhungen lesen, die „unter Wahrung der Interessen der Käuferschaft" vorgenommen werden müßten.

Sport oder militärische Uebungen?

Der mitteldeutsche Stahlhelm-„Sport"tag, eine Pleite — Kaum ein Zehntel der Stahlhelmer hatte sich beteiligt

Gestern hielt der Mitteldeutsche Landesverband des Stahlhelms sein diesjähriges Manöver ab, genannt „Stahlhelm-Sporttag". Der Tag wurde, wie vorausgesehen, eine Pleite. Ganze 2500 uniformierte Stahlhelmer hatten sich zusammengefunden von den 27 000 Mitgliedern (nicht wahr, soviel sind es doch, Herr Düsterberg?), die es in Mitteldeutschland geben soll. Das Protektorat über den „Sporttag" hatte an Stelle Hindenburgs, der ja jetzt Republikaner geworden ist, „Seine Exzellenz Generalfeldmarschall" Mackensen übernommen.

Nun zum Sporttag selbst. **Wer von den zirka 3000 Zuschauern** geglaubt hatte, sportliche Leistungen zu sehen, wird arg enttäuscht gewesen sein. Früh wurde ein Freiballon losgelassen und Motorradfahrer hatten die Aufgabe, den Ballon zu verfolgen und die Landungsstelle ausfindig zu machen. Dann traten die einzelnen Gruppen zum **Gepäckmarsch** an. In feldmarschmäßiger Ausrüstung mit 25 Pfund Gepäck (mehr hätten die Jungens nicht tragen können) zogen 20 Gruppen zu je 9 Mann ab. Einige reiterliche Vorführungen wurden dann noch gezeigt. Das waren die „sportlichen" Veranstaltungen des Vormittags. Am Nachmittag trafen die Teilnehmer an den Gepäckmärschen usw. ein. Hierauf folgten weitere „sportliche" Veranstaltungen. An einer Stelle sah man z. B., wie Gruppen von je vier Mann etwa 15 Meter liefen, sich niederwarfen,

Handgranaten zogen und fortwarfen. Wer am besten in den feindlichen Schützengraben warf, der durch einige Bretter angedeutet wurde, der war Sieger.

An anderer Stelle war ein sogenannter Hindernislauf. Gruppen zu neun Mann mußten erst über Stolperdraht laufen, dann über eine Hürde springen, über Balken balancieren, wieder über eine Hürde springen und durch Löcher kriechen und zum Schluß eine zwei Meter hohe Bretterwand überklettern. Schön sah es aus, wie die Hosenmatze vom Scharnhorst und Jungstahlhelm an der Bretterwand hingen und nicht auf die andere Seite kamen. Zum Schluß wurden wieder Reiterübungen gezeigt und Attacken geritten. Wo war da etwas von Sport zu sehen? Es muß festgestellt werden, daß es sich hier um

rein militärische Uebungen

handelte, die unter dem Schutz der republikanischen Polizei abgehalten wurden, wofür sich auch Duesterberg in seiner Rede bedankte.

Duesterberg sagte in der im schnarrenden Offizierston gehaltenen Rede unter anderem: „Pflicht eines jeden Stahlhelmers ist es, seinen Körper gesund und wehrfähig zu erhalten gegen die Feinde von außen und die mehr oder weniger falschen Freunde von innen." (Wörtlich!) „Daher ist es Pflicht aller Stahlhelmer, die Einfluß in Parlamenten, Stadtverordnetenversammlungen usw. haben, dafür zu sorgen, daß in Deutschland die Wohnungsnot beseitigt wird und daß kein Deutscher mehr an Unterernährung zugrunde geht." (Wer lacht da?) Wie sie das zu tun gewillt sind, sieht ja die Arbeiterschaft täglich. Auch in Halle herrscht Wohnungsnot. Viele obdachlose Familien wohnen in den Arrestzellen der Kaserne oder in alten, hausfälligen Häusern. In Halle ist nun im Stadtparlament eine Stahlhelm-Mehrheit, die aber lieber Stadthallen baut als Wohnungen, und die auch sonst ihr möglichstes tut, die Arbeiterschaft zu unterdrücken.

Aber der Ansprache fand eine Parade vor Mackensen statt, der den „Siegern" Lorbeerkränze aufs Haupt setzte. Dann ging es in „geschlossenem" Zug nach der „Saalschloß-Brauerei", wo die edlen teutonen ihr Deutschtum im Biertrinken zeigten. Am Zuge beteiligten sich 1800 uniformierte Stahlhelmer mit 17 Fahnen, im ganzen 2000 Personen. Der Erfolg dieses Tages war eben eine — Pleite.

Die Schupo hatte am ganzen Tage verstärkten Streifendienst und lag in ständiger Alarmbereitschaft.

*★

Ein Hindenburg-Haus für Kriegervereine

Aber Wohnungen brauchen nicht gebaut zu werden.

Während noch ein paar schwarzweißrote Wimpel im Herbstwind flattern und von dem ins Wasser gefallenen Stahlhelm-Sporttag Zeugnis ablegen, wird schon wieder ein neuer nationalistischer Klimbim aufgezogen: der erste Reichskriegertag in Leipzig. Zu diesem Zwecke wird ein Druckerzeugnis herausgebracht, das besondere Beachtung verdient, weil es versucht, auf die Arbeiterschaft einzuwirken. Es soll ein Kriegervereinshaus erbaut werden, heißt die Parole, und dazu will man Geld sammeln. Die Stadt Halle hat schon Ja und Amen dazu gesagt, daß zwischen der Moltke- und Kurfürstenstraße ein 9000 Quadratmeter großes Gelände „zu einem günstigen Preise" dafür gekauft wurde. Wir haben wahrscheinlich keine anderen Bauten nötig, als Stadthalle und Kriegervereinshaus, und es ist sehr eigentümlich, mit welcher Fixigkeit die Verwirklichung eines solchen Projekts vorgenommen werden konnte im Zeichen unserer dringenden Wohnungsnot. Sehr interessant ist, was der „Kriegerverband des Saal- und Stadtkreises Halle" in dem Rundschreiben dazu sagt:

„Wir wollen 3 Säle mit einem Fassungsvermögen für zirka 2000, 800 und 500 Personen bauen lassen. — Wir wollen 12—15 verschieden große Vereinszimmer schaffen, deren Anlage so sein muß, daß durch Schiebetür-Einrichtungen eine Vereinigung mehrerer Zimmer zu einem großen möglich ist. In einem der oberen Stockwerke würden sich Unterkunftsräume für diejenigen Kameraden von auswärts, die an Versammlungen teilnahmen, Theater usw. besuchten, herstellen lassen, wo für billiges Geld übernachtet werden kann. Kegelbahnen und Schießstände im Kellergeschoß oder im Garten dürften nicht fehlen. Besonders behaglich eingerichtete und großzügig angelegte Restaurations- und Erfrischungsräume sind die erste Bedingung. Ein terrassenförmiger Vorbau mit Glasveranda würde den Aufenthalt im Freien ermöglichen. Bei geschickter Ausnutzung des Planes wird noch ein Konzertgarten von 5000—6000 Quadratmeter Größe übrig bleiben.

Der von uns zu errichtende stolze Bau soll den Namen „Hindenburg-Haus" führen. Der Herr Reichspräsident hat seine Zustimmung gegeben, daß wir den Bau „Hindenburg-Haus" nennen dürfen.

Zum Kauf des zirka 9000 Quadratmeter großen Grundstückes sind zunächst einmal 170 000 bis 180 000 RM. nötig, die aufzubringen bei dem guten Willen unserer Kameraden eine Leichtigkeit sein dürfte, weil jedem Kameraden Gelegenheit geboten wird, seinen Anteil auf Monate hinaus zu verteilen. Besonders darauf aufmerksam gemacht muß hierbei allerdings werden, daß die von den Kameraden im Zeichnungsschein angegebenen Beiträge zu den bestimmten Terminen auch pünktlich abgeführt werden müssen. Geschieht dies in zweifelhafter Art und Weise, dann werden der Baukommission Mittel und Wege zur Durchführung des Projektes fehlen.

Wir weisen unsere Kameraden darauf hin, daß viel kleinere Organisationen, als unser Kreiskriegerverband, sich Eigenheime geschaffen haben, wie z. B. Ruderklubs, Logen, Kegelverband und nicht zu vergessen die Arbeiterorganisationen.

In jeder Stadt, in der ein Gewerkschaftshaus steht, muß auch ein Kriegervereinshaus stehen."

Natürlich nimmt das Bankhaus F. Lehmann Geld für dieses famose „Hindenburg-Haus" entgegen.

Man sehe sich doch einmal die Kriegervereine an, die so dringend notwendig ihr Geld für diesen „stolzen Bau" hinausschmeißen müssen. Gewöhnlich sind es kleine Beamte und Angestellte, die kaum die Margarine aufs Brot haben, die mit einem abwaschbaren Stehkragen herumlaufen, um ihren „Herren" ähnlich zu sehen. Ihre Familien hungern zu Hause; aber im Kriegerverein wird getrunken und gepröstet und großmäulig getan. Und immer noch gehören sogar Arbeiter dazu, denen es noch schlechter geht.

Was in Wirklichkeit mit dem Bau dieses Hauses bezweckt wird, sagt der Satz von den Gewerkschaftshäusern ganz deutlich. Man will die Kriegervereinsache mit den gelben Wertsgemeinschaften verbinden, die — wie wir im „Klassenkampf" oft bewiesen — gerade in unserm Bezirk immer mehr zu einem wirkungslosen Schattendasein verurteilt sind. Darum, Arbeiter, aufgepaßt, setzt den gewerkschaftszerstörenden Elementen auf die Finger. Kämpft gegen die Kriegerverbandseuche aktiv, indem Ihr Eure unorganisierten Kollegen den Gewerkschaften zuführt und so den Werksgemeinschaftern beweist, daß ihre großangelegten Pläne scheitern müssen.

Die Firma Lehmann wird übrigens an dem Handenburg-Haus kein schlechtes Geschäft machen.

Hallische Tageschronik

Wieder zwei Selbstmordversuche

Am 4. Oktober gegen 11 Uhr vormittags hat sich auf dem Sonnenweg ein Mann in selbstmörderischer Absicht mit einem Rasiermesser am linken Arm über dem Handgelenk eine Schnittwunde beigebracht. Die Wunde wurde durch einen sofort herbeigerufenen Arzt genäht und verbunden, so daß Lebensgefahr nicht besteht. Grund zur Tat sollen Familienstreitigkeiten sein.

In der Nacht zum 3. Oktober gegen 1.15 Uhr sprang ein 16jähriges Mädchen von der Kröllwitzer Brücke aus in die Saale. Es wurde von Personen mittels eines Kahnes wieder herausgezogen. Von der Polizeiwache, wohin die Lebensmüde gebracht worden war, wurde sie mit dem Krankenwagen der Klinik zugeführt.

Mutterschulkurs im Säuglingsheim der Stadt Halle

Der Magistrat gibt bekannt:

Das Säuglingsheim der Stadt Halle „Emilienheim", Giebichensteiner Straße 6, wird in Anbetracht der Tatsache, daß Kenntnis und Geschicklichkeit in der Pflege und Behandlung des Säuglings, wie des Kleinkindes überhaupt, in weiten Kreisen der Bevölkerung nicht in dem wünschenswerten Maße verbreitet ist, wieder einen unentgeltlichen Mutterschulkursus für Frauen und Mädchen ohne Unterschied des Standes abhalten.

Der Lehrgang hat den Zweck, den Lernenden zu zeigen, was jede weibliche Person, welcher die Pflege eines Säuglings oder Kleinkindes obliegt, unbedingt von der Erhaltung, Beobachtung und Versorgung eines solchen Kindes wissen muß, sie mit gewissen hygienischen Grundsätzen vertraut zu machen und in der praktischen, geschickten und sicheren Ausführung jeder Handhabung zu üben.

Der Lehrgang beginnt am 26. Oktober 1925, Dauer sechs Wochen und findet wöchentlich einmal — Montags von 4 bis 6½ Uhr nachmittags — statt. Anmeldungen nimmt die Oberin des Emilienheims, Giebichensteiner Straße 6, entgegen.

Falsche Rentenbankscheine

Seit längerer Zeit kommen, wie in anderen Städten der Provinz Brandenburg, auch am hiesigen Orte falsche Rentenbankscheine zu 10 Rentenmark vor, die von den echten Scheinen erheblich abweichen und bei einiger Aufmerksamkeit sofort zu erkennen sind. Sie sind auf gewöhnlichem Papier hergestellt; das Wasserzeichen ist anscheinend mittels eines fetthaltigen Drucknittels nachgebildet. Der grünliche Stoffauflauf des rechten Schaurandes der echten Scheine ist durch Uebertünchen mit grüner Farbe, in die dünne Fasern eingestreut sind, nachgeahmt. Die Scheine sind im Beschnitt in der Höhe und Breite etwas kleiner als die echten Scheine. Der Druck der Vorderseite fällt durch Unsauberkeit auf; der die Wertzahl „10" enthaltene Untergrund ist ungenau wiedergegeben; die Beschriftung wirkt schwer und unklar, besonders in den Unterschriften. Auch die Rückseite weicht durch die zu rötliche Tönung von den echten Scheinen erheblich ab.

*** Die kommunistischen Elternbeiräte aller Schulen von Halle** treffen sich am Dienstag, dem 6. Oktober, abends 8 Uhr, im „Volkspark" zu einer wichtigen Sitzung.

Ammendorf

Jungarbeiterinnen, Jungarbeiter, Mitglieder des TV. Naturfreunde, Mitglieder des Arb.-W. Naturfreunde, Rote Jungstürmer, Arbeiter, Sportler aller Organisationen!

Dienstag, den 6. Oktober 1925, findet im „Burgschlößchen" eine öffentliche Versammlung

statt.

Thema:

„Warum Jungarbeiterdelegationen nach Sowjet-Rußland?"

Erscheint in Massen!

KPD. KJVD.

Aus der Jugendbewegung

Kommunistischer Jugendverband Ammendorf

Alle Mitglieder müssen Dienstag, 6. Oktober, abends 7 Uhr, im Restaurant „Zur Post" antreten zum Abmarsch nach der „Burg" und zur öffentlichen Versammlung. Jedes Mitglied muß unbedingt pünktlich erscheinen. Die Ortsgruppenleitung.

„Jung-Spartakus-Bund", Ortsgruppe Halle

1. Bezirk (Tauben- und Weingärtenschule): Dienstag, ½6 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft.

2. und 3. Bezirk (Freiimfelder-, Johannes-, Alte Volksschule, Hutten- und Lutherschule): Mittwoch, ½6 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft.

4. Bezirk (Hermann-, Schiller-, Friesen-, Giebichenstein- und Trothaschule): Dienstag, ½6 Uhr im „Volkspark".

Mittwoch, ½6 Uhr: Ueber der Spielleute.

Mittwoch, von 6 bis 7 Uhr, müssen alle Genossen, die Teilnehmerkarten haben, spätestens abrechnen.

Donnerstag, 7 bis 9 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft: Mandolinen-Uebungsstunde. Alle Genossen und Genossinnen, die eine Mandoline haben, haben dort zu erscheinen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019251005-16/fragment/page=0005

Arbeiter-Sport

Aus der Arbeiter-Samariter-Bewegung

Vom ASB. Halle wird uns geschrieben:

Wie in vielen anderen Orten, so haben wir auch in Halle eine **Arbeiter-Samariter-Kolonne** und ein **Rotes Kreuz.** Beides sind Organisationen, welche sich die erste Hilfe zur Pflicht gemacht haben. Im Roten Kreuz steht an erster Stelle Exerzieren. Es bildet seine Leute vor allen Dingen für Kriegshilfeleistungen aus. Die **Arbeiter-Samariter-Kolonne** dagegen sieht als ihre erste Pflicht an, den **Opfern der Arbeit** die erste Hilfe angedeihen zu lassen. Zu diesem Zwecke bildet sie ihre Samariter aus; denn gerade die in den Betrieben und auf sonstigen Arbeitsstätten beschäftigten Arbeiter sind großen körperlichen Gefahren ausgesetzt, welche durch den heutigen Stand der Industrie mit ihrer neuzeitlichen maschinellen Produktionsweise und oft durch ungenügende Schutzvorrichtungen herbeigeführt werden. Alljährlich fordern die Betriebsunfälle ihre Opfer und die Unfallstatistik beweist uns, wie groß dieselben sind. Die ungenügenden Hilfsvorrichtungen hatten auch im Jahre 1880 zur Gründung der Arbeiter-Samariter-Kolonne Berlin geführt. Waren es anfangs nur einige tatenschlossene und selbstlose Männer, die sich durch einen von Aerzten geleiteten Kursus das nötige Wissen aneigneten, so wurden es, weil diese neue Einrichtung ein dringendes Bedürfnis war, immer mehr. Die Bewegung wuchs sich zu dem heutigen großen Arbeiter-Samariter-Bund aus. Auch Anfeindungen blieben dem Bunde nicht erspart. Aber dessenungeachtet wurde derselbe ein fast ausschließlich durch Mitgliedsbeiträge emporgebrachtes, wohl einzig dastehendes Werk zum Wohle der Arbeiter. Um dieses Werk auf der Höhe zu halten und immer mehr auszubauen, bedarf es der Hilfe eines jeden. Wir fordern einen jeden auf, unserer Kolonne beizutreten. In einem vom Arzt geleiteten **Kursus** werden die Teilnehmer sachgemäß in der ersten Hilfe ausgebildet und durch belehrende ärztliche Vorträge über die Gefahren und Verhütung von einzelnen am häufigsten vorkommenden Krankheiten belehrt, so daß dieselben nach Kursusschluß in der Lage sind, verunglückten Personen, ob im Betrieb, auf dem Sportplatz oder auf der Straße die erste Hilfe zu leisten.

Der nächste Kursus der ASK. Halle fängt am 16. Oktober in der alten Volksschule an. Kursusanmeldungen sind an den Kolonnenführer Max Hintze, Huttenstraße 76, zu richten.

Arbeiter-Samariter-Bund Halle a. d. S.

Sportnachrichten

Fichte 1. — Sportverein Kröllwitz 1. 2 : 1

Der Bessere verdienter Sieger

In Wörmlitz der Großkampf der 1. Gruppe. Hunderte von Zuschauern waren Zeuge eines technisch spannenden Kampfes. Das Spiel der ersten Halbzeit stand auf Unentschieden. Aus einer Drängelei legt Fichte ein Tor vor, das kurz darauf durch ernstloseres Spielen Kr. zum Ausgleich führt. Fichte spielt fair und technisch, die **Güsterette arbeitet bleidend** und legt Kr. Sturm periodenweise brach. Nach Halbzeit immer flottes Spielen. Beide Torwärter legen Zeugnis ihres Könnens ab. Kröllwitz spielt hart, doch in Erlaubtem. Durch langen Schuß geht unter großem Beifall Fichte in Führung. Alle Angriffe Kr. scheitern an der **sicheren Hintermannschaft.** So konnte Fichte die Punkte holen und die Führung in der Gruppe halten.

Giebichenstein 1. — Lettin 1. 1 : 0

Beiderseits ein offenes Spiel. Gieb. bekommt zwei handelsmeter zugesprochen, die in sportlicher Weise verschossen wurden. Das Spiel war flott und fair. Die Mitte Gieb. kann in der ersten Halbzeit das einzige Tor erzielen.

Minerva 1. — Sportlust 1. 1 : 0

Auf dem Sportlustplatz fand das Spiel vor einer stattlichen Zuschauermenge statt. Sportlust leider mit zwei Mann Ersatz, welches den Sieg kostete. Der Kampf geht auf und ab, beide Hintermannschaften haben reichliche Arbeit. Eine Flanke von Min. R.-L. wird vom M.-St. durch schönen Kopfball zum einzigen Tor eingedrückt. Sportlust unternimmt gefährliche Angriffe.

Nach Halbzeit spielt Sportlust noch immer überlegen, kann sich aber bei der vielbeinigen Verteidigung nicht durchsetzen.

Fortuna 1. — Trotha 1. 4 : 1 (2 : 1)

Ein Spiel, wie es nicht sein sollte. Rohe Spielweise, dazu zwei ungerechte Herausstellungen, führten zu dem unerwarteten Resultat. Der Schiedsrichter war dem Spiel nicht gewachsen.

ASC. 1. — Wörmlitz 1. 6 : 0

Teutonia 1. — Radewell 1. 3 : 1

Brudtdorf 1. — Sportfrüder 1. 3 : 2

Brudtdorf setzt gute Angriffe ein, welche zu zwei schönen Toren führen. Nach Halbzeit ist Sportfrüder in Front, kann durch Ueberkombination nichts erreichen. Durch flotten Durchbruch erhöht Br. das Resultat auf 3 : 0. Durch H.-L. legt Sp. ein Tor vor. Kurz vor Schluß verschuldet der r. V. einen Elfmeter, der scharf eingeschossen wird.

Fichte 2. — Kröllwitz 2. 0 : 0. Nach viertelstündigem Spiel wegen Platzangelegenheit abgebrochen.

Lettin 2. — Giebichenstein 2. 2 : 1. Gieb. verlor durch Elfmeter.

Brachstedt 1. — Minerva 2. 3 : 2, Protest. Flott setzte das Spiel ein, bald führte Min. mit 2 : 0. Brachstedt spielte sehr körperlich, jedoch in Erlaubtem. Auch Brachstedt setzt sich durch. Halbzeit 2 : 1. Jetzt legt Brachstedt ein Tempo auf, aber alles landet ins Aus. Ein Spieler Min. muß wegen Verletzung vom Felde. Durch flotten Angriff gleicht Brachstedt aus. Kurz vor Schluß wird ein Erdball zum Sieg eingeklipst.

Trotha 2. — ASC. 2. 2 : 2.
Fortuna 2. — Diemitz 1. 3 : 2.
Viktoria 3. — Minerva 3. 3 : 2.
Giebichenstein 3. — Minerva 3b 9 : 2.
Fortuna 3. — Ammendorf 3. 10 : 2.
Kröllwitz 3. — Sportlust 3. 8 : 0.
Diemitz 2. — Löbejün 1. 1 : 1.
Diemitz 3. — ASC. 3. 4 : 0.
Fichte Jugend — Ammendorf Jugend 1 : 3.
Diemitz Jugend — ASC. Jugend 1 : 2.
Brudtdorf Jugend — Giebichenstein Jugend 5 : 2.
Minerva Jugend — Sportlust Jugend. Da kein Schiedsrichter vorhanden, fiel das Spiel aus.

Handball-Sportler

Wörmlitz 1. — Sportlust 1. 5 : 0.
Othello 1. — Ammendorf 2. 2 : 0.
Atlas 1. — Achilles 2. 1 : 0.
Passendorf Jugend — Othello Jugend 3 : 0.
Achilles Schüler — Minerva 1. Schüler 3 : 0.
Ammendorf Schüler — Minerva 2. Schüler 7 : 0.

Sportlerinnen

Fichte 1. — Achilles 1. 1 : 0.
Fichte 2. — Kosanie 1. 1 : 0.
Minerva — ASC. 1 : 1.
Giebichenstein — Sportlust 3 : 0.

Minerva 1. — Adler 1. 2 : 1

Zwei gleichwertige Mannschaften, indem die Torwärter sehr gut waren, so daß torlos die Seiten gewechselt wurden. Kurz nach Halbzeit geht Min. in Führung. Durch flotten Angriff kann Adler ausgleichen. Auch Min. setzt sich durch und kann noch einmal erfolgreich sein.

Minerva (Handballsektion). Mittwoch, den 7. Oktober, 8 Uhr, bei Weinrich, Versammlung. Es ist erforderlich, daß alles vollzählig erscheint. Die Schüler treffen sich eine Stunde früher.

Hallenschwimmfest des Freien Arbeiter-Wassersportvereins im Stadtbad Halle

Der Freie Arbeiter-Wassersportverein Halle beging am 4. Oktober sein diesjähriges Hallenschwimmfest. Unter zahlreicher Beteiligung auswärtiger Schwimmer und Schwimmerinnen konnte das großzügig angelegte Programm zum Nutzen der Arbeiterschwimmbewegung ausgetragen werden. Der Vorsitzende, **Sportgenosse Oertel,** begrüßte die zahlreich erschienenen Zuschauer, wobei auch die Stadt Halle Vertreter gesandt hatte. Sportgenosse Oertel legte in kurzen Worten den Wert der freien Wassersport-Bewegung klar, welcher doch nur zum Nutzen des Arbeiters und Angestellten sei. Als zum Sportgenosse Oertel auf das Programm hinwies, fügte er hinzu, daß jeder schwimmen lernen muß. So hatte er recht gesprochen, denn der Wert des Schwimmens zeigte sich bei den Rettungsvorführungen am besten.

Am Stande seiner Ausführungen wies Genosse Oertel auf die Schwierigkeiten der freien Wassersportbewegung hin und gab den **Vertretern der Stadt** anheim, nach dem Gesehenen vom gestrigen Tage nunmehr wirkungsvoller beim **Magistrat der Stadt Halle** für unsere gesamte Arbeiter-Turn- und Sportbewegung einzutreten.

Die Ausführungen der einzelnen Schwimmarten waren einzig und wurden sehr oft mit lebhaftem Beifall bedacht. Vor allem riefen das Springen, das Figurenliegen und die Kinderspiele sehr starken Beifall hervor. Alles in allem ein sehr gut verlaufenes Fest. Es war, wie vorauszusehen, diese Veranstaltung ein voller Erfolg unserer Bewegung.

Resultate

Nach den Schülerreigen die viermal

50-Meter-Staffel, beliebig.

1. Leipzig-Ost 2 Min. 10,1 Sek.; 2. Halberstadt 2 Min. 20,3 Sek.; 3. Leipzig-S.-W. 2 Min. 30,3 Sek.

Frauen-Brustschwimmen:

1. Müller, Aschersleben 52 Sek.; 2. Schulze, Halle 52,2 Sek.; 3. Hintze, Leipzig-S.-W. 55,1 Sek.

Männliches Jugend-Seitenschwimmen:

1. Franz, Dresden 1 Min. 24 Sek.; 2. Richter, Dessau 1 Min. 25,3 Sek.; 3. Mengering, Leipzig-O. 1 Min. 30 Sek.

A-Klasse. Ges. Leipzig-O. 1 Min. 13,9 Sek.; Achilles, Halberstadt 1 Min. 14,1 Sek.; Günther, Dresden 1 Min. 17,2 Sek.; Petzold, Leipzig-O.

Schüler-Brustschwimmen, 50 Meter:

Mädchen. 1. Martins, Halle 1.5% Min.; 2. Fleischer, Aschersleben 1.3% Min. **Knaben.** 1. Fritzsche, Aschersleben 50,3 Min.; 2. Bloschous, Halle 52% Min.; 3. Kostbardt, Halle 55 Min.

Jugendspringen:

1. Rabis, Jena 60 P.; 2. Pfeiffer, Altenburg 50 P.; 3. Baasch, Halle 57 P.

Männer-Brustschwimmen (Vereine ohne Hallenbad):

1. Lehmann, Wittenberg 42%; 2. Benken, Staßfurt 45; 3. Schlisstedt, Braunschweig 46,9.

Frauenstaffel, 4×50 Meter beliebig, Jugend:

1. Leipzig-W. 3.24; 2. Leipzig-S.-W. 3.29%; 3. Halberstadt 3.33½.

Tellertauchen:

1. Fischer, Lindenthal, 15 Teller 30½ Sek.; 2. Köhler, Aschersleben, 14 Teller 35% Sek.; 3. Winkelmann, Magdeburg, 13 Teller 29 Sek.

Männerseitenschwimmen, 100 Meter, A-Kl.:

1. Günther, Dresden 1 Min. 23,7 Sek.; 2. Hennig, Halle 1 Min. 25 Sek.; 3. Kuhn, Leipzig-O. 1 Min. 27,8 Sek.

Männer-Bruststaffel, 4×50 Meter

Vereine ohne Hallenbad:

1. Allenburg 3 Min. 10,9 Sek.; 2. Braunschweig 3.11 Min.; 3. Wettin 3.18½ Min.

Vereine mit Hallenbad:

1. Charlottenburg 2.48½ Min.; 2. Leipzig-S.-W. 2.55½ Min.; 3. Halle 3.3 Min.

Männer-Lagenstaffel, 4×100 Meter:

1. Leipzig-O. 5.50; 2. Charlottenburg 5.57; 3. Halle 6.6.

Es folgten Kinderspiele.

Männliches Jugendrückenschwimmen, 50 Meter:

1. Milius, Leipzig-O. 38½; 2. Heller, Halle 42; 3. Mengering, Leipzig-O. 42%.

Nun folgten Rettungsvorführungen.

Männerspringen:

1. Preusch, Leipzig-O.; 2. Schmoll, Halle; 3. Portius, Halle.

Jugendbiegenstaffel, 4×50 Meter:

1. Halle 2.44%; 2. Leipzig-O. 2.46; 3. Magdeburg 2.51½.

Wasserballspiele, Männer:

Leipzig-O. — Charlottenburg 3 : 1.
Braunschweig — Halle 2. 2 : 2.
Leipzig-S. — Gotha 3 : 0.
Leipzig-W. — Magdeburg 6 : 1.
Leipzig-O. 2. — Dessau 1. 6 : 2.
Halle — Dresden 5 : 2.

Jugend:

Lindenthal 2. — Halle 2. 3 : 2.
Leipzig-O. — Dessau 5 : 1.
Leipzig-S. — Klein-Wittenberg 8 : 2.
Jena — Lindenthal 1. 5 : 2.
Jena — Magdeburg 3 : 2.
Halle 1. — Altenburg 10 : 0.
Leipzig — Dresden 8 : 2.
Halle 1. — Charlottenburg 1. 7 : 5.
Halle Jugend — Dresden Jugend 7 : 4.

B-Klasse:

Weißenfels — Wittenberg 3 : 1.

Arbeiter-Keglerbund, Ortsgruppe Halle

Halle 2. — Ammendorf 2. Ammendorf nicht angetreten. Halle 1. — Ammendorf 1. Halle 1295,1 P., Ammendorf 1272,2 P. Für Halle ein Sieg mit 22,9 P. Die besten Tagesergebnisse waren Kegelbrüder Ertelshalle mit 141,6 P., Kegelbruder Wörcher-Ammendorf mit 140,7 P. Beide Spiele Ammendorf 2614,3 P., Halle 2520,1 P. Sieger Ammendorf mit 94,2 P. Spiele am 11. Oktober: Freier Lauf Halle — Eiserne Kugel Erfurt in Halle im „Volkspark" von 8 bis 1 Uhr vormittags, Freiheit Halle — Einigkeit Nauendorf in Halle im „Volkspark" von 2 bis 7 Uhr nachmittags.

Arbeiter-Wander-Bund „Naturfreunde", Ortsgruppe Halle a. d. S. Dienstag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, im Heim, Torstraße 29, **Gruppenabend.** Alles hat zu erscheinen. Der Oktoberbeitrag ist fällig.

Freier Wassersportverein, e. V., Handball. Mittwoch, den 7. Oktober, Sitzung der 1. und 2. Mannschaft im Lokal Grote, Ludwigstraße. Erscheinen sämtlicher Spieler ist Pflicht. Mitgliedsbücher mitbringen. Sportgenosse Weiße muß unbedingt erscheinen.

Thüringer Fußballvereinigung, 5. Kreis, Bezirk Zeitz

Es recht zu machen jedermann,
Ist eine Kunst, die keiner kann."

Das mußte auch der jetzt amtierende Bezirksvorstand des Bezirks Zeitz erfahren. Seit reichlich einem halben Jahre versuchten die in der Leitung sitzenden Genossen nach ihrer Wahl, Ordnung in die bestehenden Verhältnisse hineinzubekommen. In der Theorie und Geschäftsführung klappte ja auch so ziemlich alles. Aber wie sah es in der Praxis aus? Alle noch so gut gemeinten Vorschläge und Beschlüsse der Bezirksleitung scheiterten zum Teil an der Gleichgültigkeit, zum Teil an direkter Böswilligkeit der Bezirksvereine. Der Bezirksvorstand verlangt von den angeschlossenen Vereinen prompte Meldung seiner Spieler, Beschaffung des Materials und der Kopfzahlen; doch den Vereinen ist die damit verbundene Arbeit oft zu viel. Die Bezirksleitung kann ja warten, bis es gerade mal paßt, die Vereine müssen ja auch warten, bis die in der Leitung sitzenden Querköpfe wieder einmal etwas Neues ausgetüftelt haben.

Was ist nun die Folge eines solchen Verhaltens? Die Vereine werden in der Zeitung gemahnt. Fruchtet das noch nicht, dann muß der Bezirksvorstand oben von seinem Bestrafungsrecht Gebrauch machen, und dann — ja, Sportgenossen, dann ist Holland in Not. Eine rege Tätigkeit wird mit einem Male entfaltet, alle Entschuldigungsmittel, die man sich nur denken kann, werden hervorgesucht, um dem Bezirk und allen anderen Vereinen gegenüber „rein und unschuldig" dazustehen. Welche dem Bezirksvorstand, welcher dann sein Unrecht nicht einsieht und die verhängten Strafen zurücknimmt! Keinen Schuß Pulver ist er mehr wert. Alle Mitglieder des Ausschusses sind Schieber, wenn nicht noch viel mehr, und ein jeder hat sich nur zu seinem Posten gedrängt, um für seinen Verein den größten Nutzen zu ziehen. Der ganze Bezirksvorstand will überhaupt weiter nichts, als die anderen Vereine, welche nicht in der Leitung vertreten sind, kaputt machen, damit seine eigenen Mannschaften ja immer am besten abschneiden usw. usw. So ungefähr ist die Einstellung der größten Zahl unserer Sportgenossen.

Um diese Mißstände endlich einmal zu beseitigen, hat sich der Bezirksvorstand entschlossen, Euch selbst einmal reden und handeln zu lassen. Was bis heute noch kein Bezirk getan und was vielleicht auch nirgends notwendig ist, das tut jetzt der Bezirk Zeitz.

Genossen, am **Sonntag, dem 11. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet im Gasthof Lukenau eine außerordentliche Bezirksversammlung** statt. Jeder Sportgenosse soll und muß zu dieser Versammlung kommen; denn dort soll Ihr alle reden, was faul ist im Staate Dänemark. Es soll einem jeden die Möglichkeit gegeben werden, seine Beschwerden anzubringen und den Bezirksvorstand zu bitten, daß er Ihnen schnell zu helfen. Die in der Leitung sitzenden Genossen sind gern bereit, in der breitesten Oeffentlichkeit über ihre Tätigkeit Rechenschaft abzulegen. Aber eins verlangen wir, Sportgenossen: Wenn Ihr Anschuldigungen habt, so bringt auch die Beweise dafür. Laßt nicht mühsamen Kratsch und Tratsch in unseren Reihen Platz greifen, dann werden wir in dieser Versammlung gute und nutzbringende Arbeit im Interesse des Arbeitersportes leisten können.

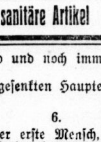
Anläßlich dieser Versammlung wird für den ganzen Bezirk Zeitz am 11. Oktober **Spielverbot verhängt,** damit jeder Genosse Zeit hat, in der Versammlung seinem bedrängten Herzen Luft zu verschaffen und dem Bezirksvorstand richtig die Wahrheit zu sagen.

Darum auf, Genossen, am 11. Oktober in die Bezirksversammlung in Lukenau!

Der Bezirksvorstand. J. A.: Scholz, Schiedsrichterobmann.

Touristenverein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Wittenberg. Dienstag, den 6. Oktober, **Monatsversammlung.** Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Jahresbeitrag entrichten.

Sportfreunde



Beim nächsten Bedarf von Drucksachen denkt an die Druckerei des „Klassenkampf", Halle, Lerchenfeldstr. 14; sie liefert Statuten, Programme, Mitteilungsblätter, Karten usw. schnell, gut und preiswert. Fernruf Nr. 2251

Verantwortlich: Max Lademann Eisleben, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Spülapparate, Irrigateure, sanitäre Artikel Gummi-Bieder, Große Steinstraße

9]

Stepans Teppich

Eine Erzählung aus dem Leben der Wolgadeutschen von **Béla Illés.**
Deutsch von **Stefan J. Klein.**

Frau Wagner hatte den Kindern zum Einschlafen oft das Märchen von Stepans Teppich erzählt. In diesem Teppich lag Stepans Wunderkraft, deshalb vermochten gegen ihn weder die Herren, noch die Pfaffen aufzukommen. Wenn sich Stepan jami seinem Gaul auf den Teppich stellte, konnte er im Nu, — hinweg über alle Berge, Wasser und Hindernisse — dort sein, wohin zu gelangen er sich wünschte. Im Dorfe, in Martins Kindheit, waren die Wagner-Kinder sehr stolz gewesen auf den berühmten Teppich, denn sie hatten gefühlt, daß sie durch ihre Mutter, die zu Füßen von Stenka Rasins Berg geboren war, auch selbst ein Vorrecht auf Stepan und auf den wunderträgen Teppich hatten.

5.

Martin war im Traume wieder Soldat.

Ein großer Trupp roter Reiter stand verborgen hinter einem Birkenwald. Aus weiter Ferne drang starker Kanonendonner herüber, — hin und wieder pfiff eine Granate über die Köpfe der Reiter, um einige hundert Schritte hinter ihnen im Sande zu krepieren.

Budjoni riß den Säbel heraus und kommandierte Sturm.

Der Birkenwald teilte sich, um den Reitern Platz zu machen. An beiden Seiten rasten bluttrote Tanks um die Wette mit den aufbäumenden Gäulen. Auf den vorwärts gerichteten Piken wehten handgroße rote Fahnen.

„Hui! Hui!"

Genosse Epptstein meldete Budjoni, daß der Feind hinter den Kanal geflohen sei und die Gäule ihm dorthin nicht zu folgen vermögen.

Kohut breitete einen großen roten Teppich auf die Erde, und Budjoni winkte Martin, er möge drauf reiten. Der Gaul erschrak, bäumte sich auf, aber Martin schlug ihm fest die Sporen in die Weichen.

„Vorwärts!" — kommandierte Budjoni, und der Teppich hob sich in die Lüfte. Um Martins Ohren pfiff scharf der Wind.

Unten gebückten Trotzigen. Die gebückteste Gestalt stand an beiden Ufern des Kanals meterhoch. Auf dem Kanal Dampfschiffe mit roter Flagge. Auf dem einen Ufer raste ein blumengeschmückter Traktor mit einem galoppierenden Trampeltier um die Wette.

Auf den Feldern, zwischen den Saaten, große, bluttrote Blumen, — Martin neigte sich vom Sitz des Traktors, um eine Blume zu pflücken. Er lachte laut auf, hatte die Weiber mit den roten Kopftüchern für Blumen gehalten.

Epptstein weckte Martin frühmorgens. Ein Parteimensch hat keine Zeit, lange zu schlafen. Der Frühstückstee war rasch zubereitet.

„Du mußt schöne Träume gehabt haben" — sprach Epptstein. — „Lachtest laut im Schlafe."

Nachts hatte sich ein scharfer Nordwind erhoben, die Regenwolken zerrissen und südwärts getrieben. Die Luft hatte sich stark abgekühlt und der Himmel war so schön hellblau, wie an einem frühen Junitag.

Martin begab sich in der Angelegenheit des Huberschen Hauses aufs Gericht. Die Sache wurde rasch erledigt, — verspracht der Genosse Volksrichter.

Das Schiff fuhr mit einer größeren Verspätung als sonst ab. Gegen den starken Nordwind konnte es nur schwer stromaufwärts fahren. Dem Abend zu, da Martin an Land ging, hatte sich der Wind bereits zum Sturm gesteigert und jagte eiskalt über die regenfeuchten Sandwiesen dahin.

Es war Nacht, als Martin daheim anlangte, doch war das Dorf noch wach. Die Dorfarmen spähten, zu kleinen Gruppen gescharrt, zum ausgesternten Himmel empor. Auf Wunsch des Dorfrates ließ der Pfarrer die Glocken läuten. Die Betbrüder hatten sich in der leeren Scheune des Hesele-Hauses versammelt und sangen mit entblößtem Haupte Psalmen.

Auch Martin empfand keine Lust, sich niederzulegen. Er ging auf die Straße hinaus und sah fröstelnd dem traurigen Schauspiel zu. Er wußte, daß in der Frühe, wenn kein Wunder geschieht, die Felder steinhart gefroren sein werden, der Nordwind wird das Ergebnis der Herbstarbeit ebenso fortwehren, wie im Sommer den trockenen Sand. Der Himmel war strahlend hell, und zeigte sich irgendwo eine Wolke, der Sturm würde sie sofort verjagen. Martin wußte, daß kein Wunder geschehen werde.

Der Sturm riß die ganze Nacht an den Hausdächern. Gegen Morgen pilgerten die Betbrüder, unter Führung des Altesten Bruders, psalmensingend und noch immer ein Wunder erhoffend, auf die Felder hinaus.

Durchfroren, zerfetzt, gesenkten Hauptes kehrten sie wortlos ins Dorf zurück.

6.

Karl Schmidt war der erste Mensch, der Martin daheim aufsuchte. Dieser Karl Schmidt hatte ein blasses, eingefallenes Gesicht, seine nackten Füße waren in Sacklumpen gehüllt, ansonsten aber trug er eine lange deutsche Hose, ein aus Militärstoff genähtes Hemd, und um den Hals gewickelt ein rotes Tuch.

„Ich komme in geschäftlichen Angelegenheiten zu Dir", begann Schmidt die Rede.

„Wohl in der Angelegenheit des Hauses?"

Schmidt machte eine ensagende Gebärde:

„Das Haus, zum Teufel mit dem Haus . . . Wer denkt denn ans Haus? Ich habe mit den Kindern meine Plage, — die beiden Kinder machen mir so viel Sorgen, daß ich dachte, Du könntest mir vielleicht helfen."

„Wenn ich kann, so tue ich es gewiß" — antwortete Martin. — „Worum handelt es sich eigentlich?"

„Ich sagte ja, um die Kinder. Weißt Du, die Sache steht so, — Armut ist ja keine Schande, weshalb sollte ich es leugnen —, die beiden Kinder betteln schon etwa den zehnten Monat in Saratow. Dort wohnen barmherzige Menschen, Gott segne sie, die Kinder aber, insbesondere der kleine Sepp, nun ja, sie haben sich beide in ihr Handwerk sehr gut eingearbeitet, ja, und nun kommt der Kuttner und sagt, daß er, wenn ich mit den Kommunisten gemeinsame Sache mache, die beiden Kinder ins Kinderheim bringen läßt. Mein Gott, mein Gott, er will unschuldige Kinder für die Sünde ihres Vater strafen."

Martin war nahe daran, den Gast hinauszuwerfen, doch schluckte er dann rasch seine Empörung hinunter und begann ruhig und sachlich zu erklären:

„Kuttner hat vollkommen recht. Kinder haben zu lernen, nicht aber zu betteln. Es ist doch keine Strafe, wenn sie ins Kinderheim geschickt werden. Geh' hin zu Kuttner und danke ihm dafür, daß er Deine Versäumnis gutmachen will. Du hättest selbst der Sache nachgehen müssen, daß die Kinder ins Heim aufgenommen werden, oder zumindest in die Schule."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019251005-16/fragment/page=0006